

Industriegebiet, so schwer getroffen, daß der Produktionsausfall für England bedrohliche Ausmaße annimmt.

Daneben wurde aber auch durch 350 Angriffe gegen die wichtigsten Hafenanlagen der britischen Einfuhr und der Leistungsfähigkeit dieser Einfuhrhäfen schwerster Schaden zugefügt.

Während dieser fast ununterbrochenen Bombenangriffe richteten sich gegen militärische Ziele wie Flugplätze, Truppenlager, Kasernen und Flakstellungen, gegen Versorgungsanlagen, Tanklager, Speicher, Kraftwerke sowie gegen Verkehrseinrichtungen.

Während dieser fast ununterbrochenen Bombenangriffe forderten Jagd- und Zerstörungsverbände den Gegner zu Luftkämpfen heraus und brachten ihm schwere Verluste bei. Sie sicherten durch ihren Begleitschutz den An- und Abflug der Kampfzweige.

Seit dem 25. Juni verlor der Feind etwa das Dreifache an Flugzeugen wie die deutsche Luftwaffe.

Seit dem 24. Oktober flogen auch Staffeln der italienischen Luftwaffe Seite an Seite mit den deutschen Verbänden erfolgreich gegen England.

Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine gelang es wiederholt, Geleitzüge, die den Kanal zu durchfahren versuchten, unter Verlusten für den Gegner zu zerprennen. Mit gutem Erfolg wurden militärische Ziele auch im Raum von Dover und südlich London bekämpft. Die feindliche Fernartillerie erwiderte das Feuer nur gelegentlich und ohne jede Wirkung. In der Heimat und im besetzten Gebiet mehrten Jagd- und Flakverbände die Angriffe des Gegners, der fast nur bei Dunkelheit, bei günstiger Wetterlage und mit kleinen Einheiten einslog, ab. Während von der deutschen Luftwaffe seit dem 8. August über 43 000 000 Kilo Sprengbomben und über 1 600 000 Kilo Brandbomben auf kriegswichtige Ziele in mehr als 2000 Angriffsunternehmungen auf die britischen Inseln abgeworfen wurden, betrug die vom Feind abgeworfene Bombenlast nur rund 1/25 dieser Mengen, die Mehrzahl der feindlichen Bomben fiel auf Wohnbezirke, darunter auf 30 Krankenhäuser und Lazarette sowie auf 40 Kirchen und Friedhöfe. Der angerichtete militärische und mehrwirtschaftliche Schaden ist dagegen geringfügig. Die deutsche Kriegswirtschaft ist durch ihn in ihrer Gesamtheit überhaupt nicht beeinträchtigt. Dank der vorbildlichen Haltung der Zivilbevölkerung und aller Organisationen des Luftschutzes scheiterten alle Versuche des Feindes, der Heimat größeren Schaden an Gut und Blut zuzufügen.

Im Gegensatz zur strengen englischen Zensur erhielten neutrale Pressevertreter in Deutschland Gelegenheit, sich von der Wirkung der feindlichen Angriffe in den nach den amtlichen englischen Berichten besonders schwer getroffenen deutschen Städten zu überzeugen. Von Woche zu Woche wurden in englischen Berichten schwere Angriffe auf deutsche Städte gemeldet, auf die keine Bombe gefallen ist — ja die nicht einmal überflogen worden waren.

Der Kampf gegen England nimmt seinen Fortgang, seine bisherige Wirkung ist weit größer als von außen erkennbar. Das Jahr 1941 wird den Beweis dafür erbringen.

Stiegewohnt und kampfgestählt blickt die Wehrmacht zurück auf ein Jahr stolzester Erfolge. Siegesgewiß, stärker und besser gerüstet denn je blickt sie vorwärts auf das kommende Jahr.

Austausch von Neujahrsglückwünschen zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs

(dnb) Berlin, 3. Jan. Aus Anlaß des Jahreswechsels hat zwischen dem Führer und zahlreichen Staatsoberhäuptern und Regierungschefs des Auslandes ein telegraphischer Austausch von Neujahrsglückwünschen stattgefunden.

Zwischen dem Führer und dem König von Italien und Albanien, Kaiser von Äthiopien, wurden herzliche Glückwunschtelegramme gewechselt.

Am den Duce Italiens hat der Führer nachstehendes Telegramm gefandt:

„Beim Eintritt in das neue Jahr gedenke ich Ihrer, Duce, in herzlicher Verbundenheit. Das kommende Jahr wird das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien in unerschütterlichem Glauben und eiserner Entschlossenheit bis zur endgültigen Niederwerfung des Feindes kämpfen sehen. In diesem Sinne grüße ich Sie, Duce.“ Adolf Hitler.

Mussolini antwortete mit folgendem Telegramm:

„Ich danke Ihnen für die Grüße und Wünsche, die Sie mir gefandt haben und die ich mit gleicher Herzlichkeit erwidere. Auch im Jahre 1941 werden unsere Revolutionen und unsere Völker nach wie vor in bewährter brüderlicher Kameradschaft gemeinsam bis zum Sieg marschieren und kämpfen.“ Mussolini.

Infolge des Krieges wurde auch in diesem Jahr von dem großen Neujahrsempfang des gesamten diplomatischen Korps ebenso wie von sonstigen feierlichen Neujahrsempfängen abgesehen. Durch Entragung in das in der Präsidentskanzlei des Führers ausliegende Befuchsbuch brachten die in Berlin anwesenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger, als erster der Königlich-Italienische Botschafter Alfieri mit seinem Stabe dem Führer die Glückwünsche der von ihnen vertretenen Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker zum Ausdruck.

Oberstleutnant a. D. Ribbentrop gestorben

Berlin, 3. Jan. Am Neujahrstag verstarb in Berlin der Parteigenosse Oberstleutnant a. D. Richard Ribbentrop, der Vater des Reichsaußenministers, im 82. Lebensjahre. Oberstleutnant a. D. Ribbentrop trat im Jahre 1879 in das Magdeburgische Feldartillerieregiment Nr. 4 ein und war in seiner letzten aktiven Dienststellung Weiteilungskommandeur im Feldartillerieregiment 34 in Metz. Zu Beginn des Weltkrieges stellte er sich erneut zur Verfügung. Als Weiteilungskommandeur im Reserve-Artillerieregiment 49 war er an der

Durchbruchschlacht von Brzezina hervorragend beteiligt.

Der Tod Oberstleutnant Ribbentrop beendete das Leben eines Soldaten, der ein leidenschaftlicher Kämpfer für die Idee des Führers war.

Abschiedsempfang für Freiherrn von Killinger

(dnb) Preßburg, 5. Jan. Zu Ehren des von Preßburg scheidenden deutschen Gesandten von Killinger fand ein Abschiedsempfang statt, an dem der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso, die Mitglieder der Regierung, des diplomatischen Korps, der Führer der deutschen Volksguppe und die Chefs der deutschen Heeres- und Luftwaffenmissionen teilnahmen. Staatspräsident Dr. Tiso erklärte in einer Ansprache, er habe in den Vertretern des Reiches stets Ehrenhaftigkeit, Offenheit und Herzlichkeit kennengelernt. Dem Gesandten von Killinger, den in hohem Maße diese Eigenschaften ausgezeichnet hätten, sagte er herzlichen Dank für alle verdienstvollen Bemühungen zur Festigung der deutsch-slowakischen Freundschaft.

Bulgarische Pressestimmen

zur Entsendung deutscher Luftstreitkräfte nach Italien
(dnb) Sofia, 5. Jan. Die Entsendung deutscher Luftstreitkräfte nach Italien hat in der hiesigen Presse und Öffentlichkeit einen starken Eindruck hervorgerufen. Aus Ueberschriften und Schlagzeilen geht hervor, daß die Entsendung der deutschen Luftstreitkräfte nach Italien hier allgemein als ein Anzeichen dafür betrachtet wird, daß ein entscheidender Schlag gegen die englische Macht im Mittelmeer bevorstehe. Diese Auffassung kommt auch in den Kommentaren der Abendblätter zum Ausdruck. So erklärt z. B. „Mir“, daß die Pläne der Achsenmächte über die weitere Kriegsführung zwar unbekannt seien, die letzte Maßnahme jedoch den Eindruck erwecke, daß die Front im Mittelmeer erneut eine Bedeutung erlange. Die Zeitung „Glovo“ weist in ihrer politischen Tagesglosse vor allem darauf hin, daß die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien eine Zusammenarbeit auf Leben und Tod sei, und deshalb auch ihre strategische Planung gemeinsam erfolge. Die Achsenmächte haben bis jetzt die Macht ihrer Kriegsmaschine bewiesen, und es sei anzunehmen, daß sie auch jetzt bei den bevorstehenden Kriegsoperationen im Mittelmeer diese bestehende Meinung bestätigen werden.

Deutsche Buch- und Graphik-Ausstellung in Stockholm

(dnb) Berlin, 5. Jan. Auf schwedische Einladung findet demnächst im Stockholmer Nationalmuseum eine Ausstellung des deutschen Schrifttums der Gegenwart statt, die vor allem schöpferische, künstlerische und wissenschaftliche Gruppen umfaßt. Mit der Ausstellung verbunden ist eine Schau neuester deutscher Graphik. Der schwedische Unterrichtsminister Bagge und der deutsche Gesandte Prinz zu Wied haben den Ehrenschutz der Ausstellung übernommen.

„Des Meeres und der Liebe Wellen“

Von Dr. Hermann Drenhaus

Vor hundert Jahren veröffentlichte Franz Grillparzer die drei Dramen „Des Meeres und der Liebe Wellen“, „Der Traum ein Leben“ und „Weh dem, der lügt“ in einem Sammelbande, weil sie bei den Aufführungen in den Jahren vorher bei dem Wiener Publikum keinen Anklang gefunden hatten. Zugleich faßte er den Entschluß, nimmeh mehr ganz von Publikum und Kritik Abschied zu nehmen und mit stiller Arbeit im Kreise seiner Freunde die ihm noch zugemessenen Jahre zu verbringen. Diese sind über Erwartung stattlich ausgefallen. Dadurch konnte der Dichter und Direktor des Hofburgtheaters Heinrich Laube nach seinem Amtsantritt 1850 Gelegenheit nehmen, von neuem Grillparzers Werke der Öffentlichkeit darzubringen und zum Erfolge zu führen, so daß dem einst Verschmähten noch ein ehrenvoller Lebensabend beschieden ward. Von den drei genannten Dramen gilt das erste als das dichtestisch am tiefsten empfundene. Tatsächlich behandelt es auch ein rein menschliches Thema, das vom Altertum bis in die Gegenwart unverändert erklingt, außerdem ist es ein Bekenntnis von des Dichters Liebe zu der Frau, die mit seinem Leben unlöslich verknüpft erscheint.

Die Ueberschrift ist wörtlich und symbolisch gemeint. Sie kennzeichnet schnell die Sachlage, wenn man den Stoff von der Antike her verfolgt. Der Schauplatz ist der Hellespont (heute die Straße der Dardanellen). Auf europäischer Seite lebt in Sestos die Priesterin Hero am Tempel der Aphrodite. Bei einem Feste ihrer Göttin lernt sie den Jüngling Leander von Abydos auf dem gegenüberliegenden asiatischen Gestade kennen und lieben. Dieser schwimmt nun in den Nächten durch den Meeresarm, wobei ihm eine Fackel an dem Turm Heros den Weg weist. Die Herbitürme verlöschen das Licht und Leander kommt in den Wellen um. Hero folgt ihm in den Tod. Dieser Rohstoff findet sich schon bei Ovid und Vergil, den Zeitgenossen des Kaisers Augustus. Eine dichtestische Behandlung und Ausgestaltung erfährt er in der Elegie „Hero und Leander“ des griechischen Grammatikers Musaios, der um 500 n. Chr. lebte. Diese wird in Deutschland erst spät bekannt, dann zwar gleich durch zwei Uebersetzungen, die 1795 und 1799 erschienen. Die erste taucht in Weimar sehr bald auf und beeindruckt Goethe so stark, daß er beabsichtigt, selbst den Stoff zu behandeln. Er kommt aber nicht dazu. So meistert ihn Schiller 1801 in der bekannten Ballade.

Er hält sich dabei stofflich eng an sein Vorbild. Leanders Tod und Heros Selbstopferung erscheinen als notwendige Folge des Frevels an Heros priesterlichem Beruf, der ihre Ehelosigkeit bestimmte. Hero sieht dies ein und bekennt:

„Ich erkenne euch, ernste Mächte!
Strenge treibt ihr eure Rechte,
Fürchtbar, unerbitlich ein.
Früh schon ist mein Lauf beschloffen;
Doch das Glück hab' ich genossen,

Bei der Eröffnung am 15. Januar werden von schwedischer Seite Generalleutnant Gauslin, von deutscher Seite der deutsche Gesandte Prinz zu Wied und als Vertreter des deutschen Gegenwartsschriftstums Joachim von der Goltz das Wort ergreifen. Im Laufe der 14-tägigen Ausstellung werden in Stockholm und anderen schwedischen Städten namhafte deutsche Wissenschaftler Vorträge zu den Themen der Buch- und Graphik-Ausstellung halten.

Das neue finnische Kabinett

(dnb) Helsinki, 5. Jan. Das neue finnische Kabinett setzt sich u. a. wie folgt zusammen:
Ministerpräsident: J. W. Rangell, parteilos;
Außenminister: R. Witting, konservative Partei;
Innenminister: Ernst von Bort, schwedische Volkspartei;
Verteidigungsminister: R. Walden, konserv. Partei.
Finanzminister: M. Pekkala, Sozialdemokrat;
Kultusminister: A. Kuitonen, Agrarier;
Landwirtschaftsminister: noch unbesetzt, Agrarier vorgesehn;
Handelsminister: Salmio, Sozialdemokrat.

Erste formelle Sitzung des neuen USA-Kongress

(dnb) Newyork, 5. Jan. Der neue Kongress trat am Freitag zu seiner ersten formellen Sitzung zusammen. Der Senat hat insgesamt 96 und das Repräsentantenhaus 435 Mitglieder. Von diesen sind im Senat 66 und im Repräsentantenhaus 268 Demokraten und 28 bezw. 162 Republikaner. Die restlichen Parlamentarier sind sog. Unabhängige, und zwar 2 im Senat und 5 im Repräsentantenhaus.

Das nationale Argentinien gedenkt des britischen Raubes der Falklandsinseln vor 108 Jahren

(dnb) Buenos-Aires, 5. Jan. Der 108. Jahrestag des britischen Raubes der Malwinen (Falklandsinseln) wird von nationalen Kreisen zum Anlaß genommen, Gedenkfeiern abzuhalten. Der nationale Jugendverband veröffentlicht einen Aufruf, in dem er den festen Willen ausdrückt, sich für die Wiederherstellung der verletzten argentinischen Oberhoheit einzusetzen.

Britische Kriegsschiffe

versuchten norwegische Küste zu beschließen
(dnb) Berlin, 5. Jan. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar 1941 versuchten britische Kriegsschiffe die norwegische Küste südlich Stavanger zu beschließen. Sie hielten sich jedoch so weit von der Küste entfernt, daß ihr Feuer viel zu kurz lag. Es entstand keinerlei Schaden.

Das Rücktrittsgeuch des Ministers Baudoïn angenommen

(dnb) Bichy, 5. Jan. Staatschef Marschall Pétain hat das Rücktrittsgeuch des Staatsministers ohne Portfeuille bei der französischen Präsidentschaft Paul Baudoïn angenommen.

Und das schönste Los war mein.
Lebend hab' ich deinem Tempel
Mich geweiht als Priesterin,
Dir ein freudig Opfer, sterb' ich,
Demus, große Königin!

Eine Vertiefung empfängt dieser Gedanke in einer Spielart des Hero- und Leander-Motivs, die sich allem Anschein nach unabhängig von dem antiken Vorbild an der deutschen Nordseeküste in Ostfriesland gebildet hat. Sie ist gleichfalls uralt, wird zuerst in plattdeutscher Sprache bekannt und findet in der Neuzeit auch den Weg ins Hochdeutsche, wo sie 1806 durch „Des Knaben Wunderhorn“ von Achim von Arnim und Clemens Brentano ihre ausdrückliche Anerkennung als Volkslied erfährt. Es handelt sich um das Liebeslied: „Es waren zwei Königskinder“, die hatten einander so lieb / Sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief“. Nach dieser Feststellung wird nur der Abschluß der Liebe behandelt, wo das Mädchen dem Geliebten in den Tod folgt.

Bemerkenswert ist hier, daß der Stoff aus dem priesterlichen Leben in das profane übertragen worden ist. Infolgedessen kann kein Götterneid sich einmischen. Und doch ist in der deutschen Fassung der Raub von einem solchen zu verspüren: nicht der Sturm löst die Fackel, das tat eine „falsche Nonne“, die das Liebespaar belauscht hat. Darin drückt sich die Zeitstimmung des ausgedehnten Mittelalters aus, in dem offenbar das Gedicht seine endgültige Fassung erhalten hat. Durch das Eingreifen der Nonne blieb die ursprünglich naive Gestaltung der Menschenschicksale gewahrt.

Gerade dieser Umstand bestimmte Grillparzer, den ihm vollauf bekannten antiken Stoff in die Form eines Trauerspiels zu gießen. Die Forderungen des Priestertums gaben den Anlaß zu einem dramatischen Konflikt, bei dem Heros Oheim die Rolle des Oberpriesters übernahm. Die naive Haltung des deutschen Gedichts fand in dem Charakter Heros ihren Ausdruck: wohl erlebt sie äußerlich das priesterliche Schicksal, aber ihr Herz bleibt rein, so folgt ihrem Naturtrieb, ohne das Bewußtsein irgendwelcher Schuld und erliegt ihm wie eine Blume, die dem Frühlingserf zu dem Opfer fällt.

Grillparzers Erlebnis mit Katharina Fröhlich findet hier seine Abwandlung. Von den vier Schwestern Fröhlich lernte der Dichter 1821 die zweitjüngste Katharina kennen. Sie verlobten sich, konnten dann aber nicht den Weg zur Ehe finden. So ist ihm die Geliebte und Braut allmählich zur Freundin geworden und hat als solche ihr Amt an ihm vollendet. Ein neidischer Dämon in Grillparzer hat, gleich den Naturgemalten im Altertum, gleich der falschen Nonne und gleich dem Oberpriester des Trauerspiels die Fackel gelöscht, die den Weg zu Hymens Altar zeigen sollte. Katharina konnte nur noch als Freundin mit dem Dichter raten und meinen. Von der Welt hatte sich dieser 1840 zurückgezogen. Aber seine Muse schuf weiter. Doch überhaute er sein Leben, so erlang die alte, doch nie alternde Weise: sie konnten zusammen nicht kommen, das Wasser war viel zu tief! Ein Symbol war Leben geworden.

(dnb) Das O.K. Trotz schlechter Klärungstätigkeit In Südostengland angegriffen. In der letzten verbände die haben aller kalte gende Brände un nung hin sichtbar benangriffe gegen Feindliche Flug an vier Stellen in der Hauptstadt vierfel, in denen militärische und bedeutend. Zwei davon eins durch zeug wird vernicht

(dnb) Das O.K. Im Laufe des gegen Ziele an d postenboot wurde versenkt.

In der Nacht ftegerverbände a gerichteten britische Cardiff Bomben konnten zum Teil beobachtet werden. Britische Flug Ortschaften Bomb und mehrere Hä Wohnviertel, ger räumen und Fabri aber durch den M nennenswerter n Schaden entstand. Verlegte zu bella Zwei britische deutsches Flugzeug

(dnb) Das O.K. Ein im Pazif Kriegsschiff meldet Versenkung von Feindes fahrend 64 155 BRT. D wurden durch das feinfel in Sicherl Bei der bewaffn den in der Nähe postenboot in Br postenboot ostwärt fer schwer beschäl In der Nacht Kampfflugzeuge a tel- und Südosten Britische Flugg Nordwestdeutschlan britanlagan, die

Eine politische

Leiter des Fa (Fb) National schäfts- und So Arbeitsrhythmus nach der Machtü und so wird es n unseren sozialen daran glauben w Arbeitsleben tau zelte Stimmen a das Handwerk n schlacht? Die I programm postf maß der einzelner es, die gestalten pflegen und unte sen. Der Bau d Schritt mit der S kultur. In dief der Schlüssel für Handwerk muß und sich darin m uns, die berechm Erlaffen, Kon Steuern usm. trifft nicht den seinem Auftrag A Art seiner Arbeit findet seinen B in welchem das treibt. Nur ein das Handwerk i nur für den Lech derem Maße für Berufserzie Das deutsche regelt die Träge

Angriff stärkerer Kampfverbände gegen Bristol

(Dnb) Das OAW gab am Samstag bekannt: Trotz schlechter Wetterlage brachte die gestrige Aufklärungstätigkeit der Luftwaffe gute Ergebnisse. In Südostengland wurde ein Flugplatz mit Erfolg angegriffen.

In der letzten Nacht griffen stärkere deutsche Kampfverbände die Hafenstadt Bristol an. Zahlreiche Bomben aller Kaliber verursachten große zusammenhängende Brände und Explosionen, die auf weite Entfernung hin sichtbar waren. Außerdem richteten sich Bombenangriffe gegen andere wichtige Ziele in Südengland.

Feindliche Flugzeuge griffen in der Nacht zum 4. an vier Stellen Norddeutschland an. Dabei warfen sie in der Hauptstadt Brandbomben auf geschlossene Wohnviertel, in denen eine Anzahl Brände entstanden. Der militärische und kriegswirtschaftliche Schaden ist unbedeutend. Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen, davon eins durch Marineartillerie. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Bomben aller Kaliber auf Cardiff

(Dnb) Das OAW gab am 3. Januar bekannt: Im Laufe des Tages führte die Luftwaffe Angriffe gegen Ziele an der Ostküste Englands durch. Ein Vorkostenboot wurde im Sturzflug mit Bomben belegt und versenkt.

In der Nacht zum 3. Jan. warfen stärkere Kampffliegerverbände als Vergeltung für die gegen Bremen gerichteten britischen Angriffe auf Hafen und Stadt Cardiff Bomben aller Kaliber. Zahlreiche Brände konnten zum Teil bis zu einer Entfernung von 100 km beobachtet werden.

Britische Flugzeuge warfen auf zwei norddeutsche Ortschaften Bomben, wobei wiederum ein Krankenhaus und mehrere Häuser, meist innerhalb ausgesprochener Wohnviertel, getroffen wurden. In einigen Lageräumen und Fabrikanlagen entstandene Brände konnten aber durch den Werksflussschutz gelöscht werden, ohne daß nennenswerter mehrwirtschaftlicher oder militärischer Schaden entstand. Es sind insgesamt acht Tote und 20 Verletzte zu beklagen.

Zwei britische Flugzeuge wurden abgeschossen. Ein deutsches Flugzeug wird vermisst.

Kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südostengland bombardiert

(Dnb) Das OAW gab am 2. Januar bekannt: Ein im Pazifischen Ozean operierendes deutsches Kriegsschiff meldet als Teilergebnis seiner Erfolge die Versenkung von zehn feindlichen oder im Dienste des Feindes fahrenden Handelsschiffen mit insgesamt 64 155 BRT. Die Besatzungen der versenkten Schiffe wurden durch das deutsche Kriegsschiff auf einer Südfinsel in Sicherheit gebracht.

Bei der bewaffneten Aufklärung am 1. Januar wurden in der Nähe von Alborough ein englisches Vorkostenboot in Brand geschossen und ein anderes Vorkostenboot ostwärts Ramsgate durch Bombenvolltreffer schwer beschädigt.

In der Nacht zum 2. Januar belegten deutsche Kampfflugzeuge zahlreiche kriegswichtige Ziele in Mittel- und Südostengland erfolgreich mit Bomben.

Britische Flugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland an drei Stellen Bomben auf Fabrikanlagen, die einigen Schaden verursachten. Fünf

Personen wurden getötet, mehrere verletzt. Ein feindliches Flugzeug vom Muster Vickers-Wellington wurde im Luftkampf abgeschossen.

Bisher 138 000 BRT. feindlichen Schiffsraumes von italienischen U-Booten versenkt

(Dnb) Rom, 4. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Samstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika hat der Feind an der Front von Bardia zu Lande, zu Wasser und von der Luft aus mit starken Kräften angegriffen; die seit dem 9. Dezember währende Schlacht ist von neuen Entbrannt.

Unsere unter dem Befehl von General Bergonzoli stehenden Truppen leisteten mit äußerster Erbitterung Widerstand und fügten dem Feind beträchtliche Verluste zu. Formationen der Luftwaffe nahmen unaufhörlich am Kampfe teil und belegten Flotteneinheiten, Stützpunkte, Truppen und Kraftwagenkolonnen des Gegners mit Bomben und Maschinengewehrfeuer. Die Schlacht dauert an. Drei unserer Flugzeuge sind nicht zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

An der griechischen Front Streifen- und Artillerietätigkeit.

Trotz ungünstiger Wetterlage haben unsere Bomberformationen wirksame Angriffe auf militärische Anlagen und Truppenzusammenziehungen des Gegners durchgeführt.

In Ostafrika führte an der Südgrenze unsere Artillerie mit sichtlichem Erfolg Beschießungen durch.

Von feindlichen Abteilungen unternommene Versuche, unsere vorgeschobenen Posten zu überraschen, scheiterten an unserer heftigen Gegenwirkung.

Feindliche Flugzeuge haben einen unserer Stützpunkte ohne Schaden zu verursachen, mit Bomben belegt.

Eines unserer Unterseeboote unter dem Befehl von Korvettenkapitän Giuseppe Caridi hat im Atlantischen Ozean 15 000 Tonnen englischen Schiffsraumes versenkt.

Bisher haben unsere auf den Weltmeeren tätigen Unterseeboote 138 000 Tonnen feindlichen Schiffsraumes versenkt.

Feindlicher Kreuzer bombardiert

(Dnb) Rom, 3. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet der Cyrenaika hat unsere Artillerie feindliche motorisierte Formationen und Schiffseinheiten beschossen. Unsere Bomber haben einen feindlichen vorgeschobenen Stützpunkt und Schiffe in der Nähe der Küste wiederholt angegriffen und dabei einen Kreuzer getroffen. Weitere Flugzeuge haben motorisierte Formationen an der Front von Bardia und in der Wüste bombardiert und mit MG-Feuer belegt.

Alle unsere Flugzeuge sind zurückgekehrt.

An der griechischen Front sind Angriffe lokalen Charakters in einigen Abschnitten entschlossen zurückgeschlagen worden.

Bei einem eigenen kühnen Handstreich wurden feindliche Elemente in die Flucht geschlagen und Gefangene eingebracht.

Feindliche Flugzeuge haben Elbasan bombardiert, wodurch einige Verluste unter der Zivilbevölkerung hervorgerufen wurden.

In Ostafrika nichts Besonderes zu melden.

Amtseinführung des neuen Kölner Oberbürgermeisters

(Wld) Köln, 5. Jan. In einer öffentlichen Ratsherrensitzung wurde Freitag nachmittag der neue Oberbürgermeister der Hansestadt Köln, Dr. Peter Winkelkemper, durch den Kölner Regierungspräsidenten Reeder in sein Amt eingeführt. Nach der Eröffnung der Ratsherrensitzung durch Bürgermeister Brandes begrüßte Gauleiter Staatsrat Grohe als Beauftragter der NSDAP den neuen Oberbürgermeister. Er zeigte die Aufgaben auf, die jetzt und vor allem in der Zukunft in Köln zu erfüllen sind, und forderte Dr. Winkelkemper auf, sein Amt im Geiste der nationalsozialistischen Reichspolitik zu führen.

Regierungspräsident Reeder schilderte in seiner Einführungsrede eingehend die besondere Stellung, die die Hansestadt Köln im westeuropäischen Raum einnehme. Diese Stellung mache es notwendig, daß an der Spitze der Stadt eine Persönlichkeit von hingebungsvoller, starker Aktivität und überströmender Dynamik stehe. Am Schlusse seiner Rede nahm der Regierungspräsident Dr. Winkelkemper den Treueid ab.

Bürgermeister Brandes begrüßte den neuen Oberbürgermeister im Namen der Bürgerschaft und im Namen der Verwaltung der Hansestadt Köln.

Der neue Oberbürgermeister gab in seiner ersten Ansprache die Versicherung ab, daß er als Nationalsozialist sein Amt im Geiste der großen und stolzen Geschichte, die die Hansestadt habe, führen wolle.

Eine überlebte Welt zu Fall gebracht

Eine Neujahrsbetrachtung
Leon Degrelles

(Dnb) Brüssel, 5. Jan. In dem Neujahrblatt Pays Neel richtet der Herausgeber der Zeitung, Leon Degrelle, von dem man bekanntlich im vergangenen Jahr die Befürchtung hegte, daß er in französischer Gefangenschaft umgekommen sei, einen bemerkenswerten „Gruß an das Jahr 1941“, der nicht zuletzt dem Führer gilt und in dem die einmalige Persönlichkeit Adolf Hitlers begeistert gewürdigt wird.

Nach einem kurzen Ueberblick über die historischen Ereignisse des verflossenen Jahres heißt es wörtlich: „Es handelt sich bei dem gegenwärtigen Kriege nicht um eine militärische Auseinandersetzung, sondern um einen weltanschaulichen Kampf, worin sich Millionen von jungen Menschen, welches auch immer ihr Heimatland sein möge, solidarisch fühlen. Alle sind von dem gleichen politischen und sozialen Ideal ergriffen. Sie alle laufen mit derselben leidenschaftlichen Begeisterung Sturm gegen eine veraltete, egoistische und verkaufte Welt und gegen ihre Anordnung, Ungerechtigkeit und verkaltete Ausführung. Sie alle zusammen wollen diese überlebte Welt zu Fall bringen, um sie in Europa durch die glühende Solidarität der Herzen zu ersetzen. Das wird das höchste Werk Adolf Hitlers, dieses armen und unbekanntes Arbeiter sein, der zum größten politischen und sozialen Bauherrn aller Zeiten geworden ist, dieses einfachen Befreiter, der von der Weichsel bis zur Strande die eingebildetsten Generale und Marschälle hünnegeggete, und dieses Volksführers, der in so einzigartiger Weise vollendet ist: Staatsmann, Strategie, grandioser Gestalter. Er hat sein Land gerettet, Zentraleuropa organisiert, Frankreich von der politischen Tyrannei befreit und für Europa unbegrenzte Möglichkeiten eröffnet. Morgen wird es ganz Europa sein, das durch sein Genie geformt wird. Wir haben Vertrauen zu seiner Kraft, seiner Menschlichkeit und der Größe seiner Gedanken. Wir wissen, daß er Sieger sein und daß das Europa, das aus seiner Hand hervorgeht, grandios sein wird. Ihm gelten unsere besten Wünsche, unser Vertrauen und unsere Hoffnung. Indem er Europa rettet, rettet er uns!“

gefordert sein, daß bei jeder eintretenden Möglichkeit sofort die zweckmäßige und richtige Maschine angeschafft wird. — Auf der letzten Tagung der Reichshandwerksführung hat der Reichshandwerksmeister einen Appell an die versammelten Handwerksführer gerichtet, alle Kräfte einzusetzen, um durch die Berufserziehung zu noch besseren Leistungen im Handwerk zu kommen. Dieser Appell muß seinen Widerhall finden. — Die Größenverhältnisse unserer Betriebe sind unterschiedlich. Wir haben viele gute Einmannbetriebe, aber auch Betriebe mit 100 und mehr Gesellen. Der Gedanke bei Betriebsgemeinschaft hat nur dann einen Sinn, wenn sie eine Leistungsgemeinschaft ist. Wir müssen auch deshalb dem Gedanken des betrieblichen gesellschaftlichen Eintrages bei der Berufserziehung genügend Spielraum geben. — Nicht nur die ausschließlichen Berufsfragen, sondern auch die betrieblichen Verhältnisse müssen gebührend berücksichtigt werden. Als gut hat es sich erwiesen, in einen ausgezeichneten Betrieb (vorbildlichen Kleinbetrieb) einen Abendlehrgang zu legen und damit alles sehr lebensnah zu üben. Es brauchen nicht immer „große“ Schulen da zu sein, um Berufserziehung zu verwirklichen. An einem Abendlehrgang können sich viele Einzelmeister und Gesellen beteiligen. Die Kosten brauchen nicht unerträglich zu sein, sondern sind meistens niedrig. — Also: Wo ein Wille ist, da ist ein Weg. Eine bestimmte Sorge macht die Beschaffung geeigneter Lehrkräfte. Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung hat es sich zur Aufgabe gemacht, geeignete Handwerker als Uebungsleiter zu schulen bezw. auszubilden.

Eine politische Pflicht des Handwerks

Von Hans Sehnert

Leiter des Fachamtes „Das Deutsche Handwerk“ in der DAZ

(Hb) Nationalsozialistische Großprogramme im Wirtschafts- und Sozialleben Deutschlands gestalten den Arbeiterrhythmus des schaffenden Volkes. So war es nach der Machtübernahme 1933, so ist es im Kriege, und so wird es nach dem Siege bleiben! Wir wollen unseren sozialen Staat bauen, dafür arbeiten wir und daran glauben wir. — Bei diesem Umbruch in unserem Arbeitsleben tauchen im Handwerk hier und da vereinzelte Stimmen auf, welche die Frage stellen: hat denn das Handwerk noch einen Platz in dieser Produktions-schlacht? Die NSDAP stellt sich in ihrem Parteiprogramm positiv zum Handwerk. Je größer das Ausmaß der einzelnen Maßnahmen ist, umso notwendiger ist es, die gestaltende Kraft meißlerischer Werkarbeit zu pflegen und unter keinen Umständen absinken zu lassen. Der Bau des sozialen Staates geht Schritt um Schritt mit der Schaffung einer wahren deutschen Volkskultur. In diesen grundsätzlichen Erkenntnissen liegt der Schlüssel für die Zukunft des Handwerks. Das Handwerk muß diesen Auftrag der Partei erfüllen und sich darin würdig erweisen. — Es gibt viele unter uns, die berechnen den Bestand des Handwerks nach Erlassen, Kontingentscheinen, Dienstverpflichtung, Steuern usw. — So wichtig dies alles sein mag, es trifft nicht den Kern. Das Handwerk wird so lange seinem Auftrag gerecht werden, solange es sich zu der Art seiner Arbeit bekennt. Das Bekenntnis zur Arbeit findet seinen besten Ausdruck in dem Ausmaß, in welchem das Handwerk Berufserziehung an sich treibt. Nur eine umfassende Berufserziehung sichert das Handwerk in jeder Situation. Das trifft nicht nur für den Lehrling zu, sondern in viel entscheidenderem Maße für den Gesellen und für den Meister.

Berufserziehung ist eine politische Pflicht Das deutsche Berufserziehungswerk des Handwerks regelt die Trägerschaft der Maßnahmen und schließt

Kompetenzschwierigkeiten aus. Sachlich sind also alle Voraussetzungen geschaffen. — Vielfach ist im Handwerk die Meinung vertreten, daß es genug kann und daß deshalb der Besuch der Lehrgemeinschaften und Aufbaulagerabschlachten zwecklos ist. Wir müssen demgegenüber den Standpunkt vertreten, daß wir niemals auslernen und immer wieder zu lernen nötig haben. Es muß im Handwerk geradezu eine Welle fanatischen Willens zur Berufserziehung entwickelt werden. Und im Kriege erst recht! In jeder Anordnung, in jeder Orts-handwerkerversammlung und in jeder Versammlung wird überprüft, wie sofort mit der praktischen Seite der Leistung zu beginnen ist. Wir haben Fachschulen, Gewerbe-förderungsinstitute, Wanderlehrer usw. Es mangelt bei uns nicht an technischen Voraussetzungen. Alle Berufe müssen antreten. Die Nahrungsmittelhandwerker werden große Möglichkeiten im Kennenlernen geeigneter neuer Verarbeitungsmethoden finden. Für die Metallhandwerker werden dringende neuzeitliche Umstellungen im Zuge des Vierjahresplanes und der Kriegswirtschaft gelehrt. In den modischaffenden Handwerken hat die Zeit ein besonderes Maß neuer Gesichtspunkte im beruflichen Können notwendig gemacht. — Das Bauhandwerk muß angesichts der großen Aufgaben mit allen Möglichkeiten der Verbesserung der Leistungen genauestens bekanntgemacht werden. Bei den Holzhandwerkern ist der Bedarf an Kennenlernen besser Bearbeitungsarten in Material und Form in den Berufserziehungsmethoden in vollem Umfang zu befriedigen. Auch bei den Spezialhandwerkern (Uhrmachern, Feinmechanikern usw.) ist die Berufserziehung die beste Übung, um in Leistungsform zu bleiben. — Ueber 120 Berufe zählt das Handwerk. Welch eine Fülle von Leistungsvormögen ist hier vorhanden. Sie müssen zur höchsten Blüte gebracht und erhalten werden. Unsere Berufserziehung vollzieht sich nach modernen Gesichtspunkten. Die Einführung der Technik in unsere Betriebe und bei Herstellung unserer Produktionsgüter muß allen Handwerkern gelehrt werden. Die Technik ist kein Feind der Handwerksarbeit, sondern unser großer Helfer. Wenn auch Beschränkungen in der Maschinenbeschaffung existieren, dann muß doch so vor-

Der italienische Wehrmachtsbericht

(dnb) Rom, 2. Jan. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Grenzgebiet der Cyrenaika Artillerie- und Streifenaktivität an der Bardia-Front.

Im Gebiet von Giarabub haben wir an der Stelle des im gestrigen Wehrmachtsbericht verzeichneten Kampfes vom Feind zurückgelassenes Kriegsmaterial, Munition und Lastwagen erbeutet.

Feindliche Einflüge in unsere Luftstützpunkte in der Cyrenaika verurachteten bei wirkungsvollem Eingreifen der Jagdflugzeuge und der Flak geringen Schaden und forderten keinerlei Opfer. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

Unsere Kampf- und Jagdverbände haben zahlreiche motorisierte Gruppen sowie eine feindliche Feldbefestigung mit Bomben belegt.

In Ostafrika örtlich begrenzte Streifen- und Artillerreaktionen.

Feindliche Flugzeuge haben Ortschaften in Aethiopien erfolglos bombardiert.

Mit 10000 Tonnen Munition in die Tiefe

Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock versenkte die „Western Prince“ — Das Ergebnis einer Feindfahrt: 40 900 BRT

(Von Kriegsberichterstatter Kurt Schulze)

(dnb) ... 3. Jan. (PK) Ein müster Sturm herrschte während der ganzen Feindfahrt. Die Brückenwache mußte sich wie die Gebirgsjäger ankurten, sonst wäre so mancher außenbord gegangen. Brecher auf Brecher überschütteten das Boot. Sie kamen mit solcher Wucht, daß sogar der Turm an einer Stelle eingebückt wurde. So mancher Liter des salzigen Wassers mußte wider Willen geschluckt werden. Es waren jene berühmten Dezember-Stürme, zu deren Unternehmung der fluchende Mensch nur Worte kennt, hinter die man ein Ausrufungszeichen zu setzen pflegt und die hier besser nicht gesagt werden.

Es war schon so, die Draufgängerstimmung war bereits leicht abgeregt. Diese Fahrt zum Operationsgebiet war nun einmal trostlos. Aber dort sollte es dann geschehen. Und es scheint so, als wäre der Geburtstag des Kommandanten nicht ohne „Schuld“ daran.

Es war der 12. Dezember. Ein steifer Nordwest wehte und schob eine hohe Dünung vor sich her. Der Kommandant lag auf seiner Koje und hielt am Tage seines Festes wohlverdienten Nachmittagschlaf. Aber

der Slummer sollte nicht lange dauern. Lautes Gebüll löste plötzlich vom Turm herunter. Aus dem wilden Stimmengewirr waren immer wieder die Worte zu hören: „Ein Geburtstagsgeschenk für den Kommandanten!“ Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock ist skeptisch und auf einen Scherz gefaßt. Aber die Neugierde siegt doch und treibt ihn auf den Turm.

Donnerwetter! Das war wirklich ein Geburtstagsgeschenk! Badbord voraus war ein Mastenwald von mindestens 16 Schiffen aufgetaucht. Die schmalen und dicken Mastspitzen hoben sich von der im Augenblick sehr klaren Rinne wunderbar ab.

Nach kurzem Manövrieren wird der erste bewaffnete Dampfer, ein prächtiger großer Brocken mit vier Masten und etwa 10 000 BRT, gleich aufs Korn genommen. Auf geringe Entfernung bekommt er einen Mal verpaßt.

Treffer achteln! Der Tommy läßt sofort die Boote zu Wasser.

Der Geleitzug stiebt in wilder Panik strahlenförmig in alle Winde auseinander. Aber Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock läßt sie jetzt nicht mehr los, er heftet sich an die Fersen des Wildes.

Der am weitesten zurückliegende Dampfer war eingeholt. Wieder ein anständiger Brocken. Aber der Angriff war hier weitaus schwerer zu fahren; denn der Mond verbretete Tageshelle und der Engländer fuhr sehr unregelmäßig. Aber in dem Augenblick, wo eine Wolke den Mond verdunkelte, war die Chance da. Der Torpedo verläßt das Rohr. Spannungsvolle Sekunden. Die Stoppuhr wird nicht aus den Augen gelassen... Da die Detonation... und ihr folgt der Jubel der Besatzung. Der Mal hatte prompt und sauber getroffen. Der Engländer stoppte, sackte tiefer und blieb liegen. Aber dieser 7000-Tonner konnte noch einen zweiten Torpedo gebrauchen. Auch der traf gut achteln. Rasch sackte er über den Achtersteven weg. Schon nach einer Stunde war der nächste dran. Dem Kommandanten schlug das Herz höher. Es war ein neues, bewaffnetes Motorschiff von 8 000 BRT. Im hellen Mondlicht lag der dunkle Schatten da. Bei der geringen Entfernung konnte der Treffpunkt genau bestimmt werden. Achtern wühlte sich der Torpedo in den Schiffsleib. Raun waren fünf Minuten verstrichen, da brach das Heck ab und versank und nach weiteren 11 Minuten verschwand auch der vordere Teil.

Der nächste war ein 4 000-Tonner, für den genügte ein Torpedo — und schon nach zehn Minuten ging der Engländer über den Achtersteven auf Tiefe.

Das war eine prachtvolle Meldung, die Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock in dieser Nacht noch dem Befehlshaber der U-Boote machen konnte: Vier Schiffe mit 30 000 BRT, aus einem Geleitzug in einer einzigen Nacht! Wie ein Löwe auf der Jagd hatte er unter diesem Geleitzug gehauft.

Jetzt wurden neue Jagdgründe aufgesucht. Zwei Tage kreuzte das Boot schon wieder durch den Atlantik und die langsam dahinfließenden Stunden waren nur

mit dem qualvollen und enttäuschenden Absuchen der Rinne ausgefüllt.

Es war kurz nach Mitternacht des zweiten Tages. Der Kommandant begab sich noch einmal auf die Brücke, um die Lage zu peilen! Da! Meldung vom Badbord: „Schatten in Sicht!“ Man brauchte nicht lange zu suchen, denn der Schatten kam schnell auf. Ein Riesepott mit vier Masten und hohen Deckaufbauten. Doch der Bursche war außerordentlich vorsichtig, lief bei hoher Fahrt häufige und unregelmäßige Zickzackkurse. Es war die 10 900 BRT große „Western Prince“, die 10 000 Tonnen Munition und Bombenflugzeuge für England geladen hatte. Es befand sich an Bord u. a. auch der kanadische Munitionsmünister. Das erfuhren Kommandant und Besatzung allerdings erst später.

Es war verdammt schwierig zum Schuß zu kommen. In mehrstündiger Höchstfahrt versuchte es der Kommandant immer wieder. Endlich! Am frühen Morgen lief die „Western Prince“ günstig vor den Bug. Sie kam herrlich ran — eine leichte Erschütterung — und der erste Torpedo hatte das Rohr verlassen.

Eine gewaltige Detonation! Darauf ein heller Feuersehein! Der Mal hatte unter einer Ladeluke getroffen. Das Vorschiff der „Western Prince“ sackte sofort weg und schaute nur noch mit der Back aus dem Wasser heraus. Das Schiff blieb gestoppt liegen; sofort wurden Rettungsboote zu Wasser gebracht. Sie taten drüber auch auffällig eilig. Das war aber schließlich kein Wunder und verständlich angesichts der hochempfindlichen Fracht.

Die Dämmerung kam langsam auf und die „Western Prince“ wollte immer noch nicht absacken. Ein zweiter Mal mußte geopfert werden. Dazu hatte man drüber wild SOS gefunkt. Es wurde höchste Zeit, daß man hier verschwand. Der Treffer lag diesmal etwas mehr mittschiffs. Die folgende Detonation war noch gewaltiger als die erste. Ihr folgten mehrere ungeheure Teildetonationen. Grüne, rote, ja, in allen Farben leuchtende Feuerseheine erblickten grell das Vorschiff und die Brücke. 100 Meter hohe weißgelbe Rauchwolken hüllten das Schiff ein und ließen es verschwinden.

Mes ries begeistert: „Der ist weg!“ — und als der Wind den Qualm langsam vertrieb, ragte das Heck gerade hoch aus dem Wasser — und dann schoß die „Western Prince“ senkrecht in die Tiefe. Ausgeflossenes Öl, Trümmer, Masten, Spaten, Ballen und Rettungsboote bezeichneten nur noch die Stelle, wo eben noch die „Western Prince“ geschwommen hatte. Die restliche Munition kreierte irgendwo unter Wasser.

Fünf Schiffe mit einer Gesamttonnage von 40 900 BRT auf einer Feindfahrt erlegt zu haben, daß ist eine Leistung, die den großen Taten unserer erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten in jeder Weise ebenbürtig ist. Man sieht es den lachenden Gesichtern von Kapitänleutnant Lehmann-Willenbrock, einem großen, starken, breitschultrigen Mann und seiner Besatzung an, daß sie auf diese Leistung stolz sind.

Das Recht der Jugend

Roman von Else Jung-Lindemann

Urheberrechtsschutz Drei Quellen-Verlag Königsbrück (Bez. Dresden)

9. Fortsetzung

Er war ihr Halm, ihr Helfer und Lehrer im Bereich ihres Wirkens geworden... und vielleicht noch mehr. Aber sie ahnte nicht, daß die Ungebild, mit der sie auf sein Kommen wartete, die herbe, zurückhaltende Freude, mit der sie ihn empfing, wenn er ins Haus trat, schon die ersten scheuen Regungen eines wärmeren Gefühls waren, das sie zu dem Freunde hinzog.

Auch Martin hatte Freude an der Frau.

Niemals mehr sah er sie im städtischen Gewand. Ihr blaßes Gesicht hatte sich gebräunt, ihre Gestalt war straffer und ein wenig voller geworden, und ihre feinen Hände trugen jetzt die Spuren harter Bauernarbeit. Anna lachte stolz und froh, als er die Schwielen und Risse bemerkte.

„Jetzt kann niemand mehr sagen, daß ich nicht zu arbeiten verstehe“, meinte sie und stieß die Gabel kräftig in den dampfenden Mist.

Längst war der Grummet unter Dach. Der Herbst war gekommen, und sie hatten sein Rasen kaum bemerkt. Nun warteten die Felber und Wiesen auf den Dünger, der ihnen die Kraft zu neuem Wuchs und neuer Ernte geben sollte.

Frage Anna zuweisen, ob Martin die Arbeit, die er sich neben seinem Dienst noch aufgebürdet habe, nicht zu viel werde, dann schüttelte er den Kopf.

„Ich schaff's leicht.“

Das Stehen und Stöken am Schalter strengte nicht an. Da war die Arbeit der Muskeln über Mittag oder am Abend für einen gesunden und kräftigen Mann nur ein Kinderspiel.

Lachend wuchtete er den Mist vom Wagen. Es war eine Lust, den scharfen, kühlen Nordostwind zu spüren, den herben Duft des Düngers einzunehmen.

Land war da, Acker, Wiesen, bunter Herbstwald und ein weiter hoher Himmel über den Ketten der Berge. Drüben stand der Hof frei und stolz auf der Höhe. Seine weißen Mauern leuchteten in der hellen Herbstsonne. Dunkel, von der Sonne gebleicht, lief die hölzerne Altane unter dem breiten Dach rings um das Haus, und in den grünen Kästen prunkten feuerrote Geranien.

Martin liebte den Wendlerhof, liebte seine Wiesen und seinen Wald. Es wäre ihn hart angekommen, wenn er ihn hätte meiden müssen. Aber noch schien Anna nicht zu ahnen, daß das Geraune in Dorf und Nachbarschaft immer weitere Kreise zog.

Kürzlich war Martin der Edhofer-Resl über den Weg gelaufen, wie von ungefähr. Beim Wegkreuz im Walde war sie ihm begegnet, einen Korb mit Schwammerln am Arm.

„Griech di Gott, Martl!“ hatte sie ihn angerufen. Ganz freundlich hatte es geklungen, doch in ihren Augen

war ein unruhiges Glitzern gewesen, als sie fragte, ob er wieder zum Wendlerhof fahre.

Martin war vom Rad abgesprungen.

„Siehst ja, daß der Weg zum Wendler führt, was fragst mich danach?“ hatte er ein wenig gereizt geantwortet.

Die Resl hatte spöttisch gelacht. — „I hätt mir's denken können, man hört ja g'nug von die Leut. Aber weißt, Martl, i mag's gar net glaubn, daß d'Schoberin di so fest am Bandl hat. Schiach schaut s' net aus, das is wahr, aber z'alt is sie halt für so einen jungen Meyseschen wie dich.“

Zornige Röte war ihm bei diesen Worten ins Gesicht gestiegen, und barsch hatte er das Maul angefahren.

„Was die Leut reden, ist ein Schmarrn, ich will's gar nicht wissen. Aber eine Sünd und Schand ist es, daß sie sich die Mäuler über die Frau zerreißen, die Mann und Kind verloren hat und einen so großen Besitz allein bewirtschaften muß. Wenn ich ihr dabei helf', was geht's euch an? Ihr rührt ja keinen Finger für sie!“

„Das kam uns keiner verdanken“, hatte die Resl schnippisch geantwortet, „meinst, daß wir uns um so eine Hoffartige gleich dervrennen sollten?“

Ungelächelt war der Martin mit der Hand durch die Luft gefahren, als sei da ein häßliches Gespinnst, das er zerreißen müsse.

„Schäm dich, Resl“, hatte er gesagt, war auf sein Rad gestiegen und ohne Gruß davongefahren.

Die Resl hatte ihm nachgeschaut, Zornestränen in den Augen.

Aus war es und vorbei mit den schönen Träumen. Der Martl hatte eine gefunden, die einen reichen Hof besaß, und die Resl wußte nur zu gut, daß er lieber ein Bauer sein würde als ein Postbeamter. Was machte er sich da noch aus der Edhofertochter, die zwar viel jünger war als die Wendlerin, aber außer ein paar Tausendern und einer guten Aussteuer kein Erbgut mit in die Ehe bringen konnte. Den Edhof bekam einmal der Bartl, ihr ältester Bruder, und der Staschl, sie selber und die Schwester würden zuschauen müssen, wo sie unterkämen.

Es war nichts mehr mit dem Traum von einer kleinen sonnigen Beamtenwohnung im Schaffendorfer Postamt. Es war vorbei mit der Hoffnung auf ein Leben, in dem schwerere und schmutzige Bauernarbeit nicht mehr an ihre Hände kommen sollte. Sie hatte sie pflegen wollen, wie die Schoberin es früher getan hatte. Freilich, jetzt arbeitete auch die Stolge wie eine Magd auf ihrem eigenen Grund. Die Resl zweifelte keinen Augenblick daran, daß das nur dem Martl zuliebe geschah, und daß dieses Getue — so nannte sie es eifersüchtig und voller Hohn — zu den Zaubermitteln gehöre, mit deren Hilfe die Wendlerbäuerin den Wohnungslosen eingespargen hatte.

✱

Der Brunner-Sepp humpelte über die Dorfstraße. Seit er sich das sichere Boot und die gute Bettstatt im Wendlerhof verschert hatte, war ihm nur noch die schmale Rente geblieben, die er sich jeden Monat — zu

seinem Vetter — vom Postassistenten Liebl auf das Brett zählen lassen mußte. Auch heute, am ersten Oktober, erschien er auf dem Postamt, und wieder sah der Liebl, der saulendige Lump, am Schalter, der Mann, den der Brunner-Sepp wie das leibhaftige Böse haßte. Er hatte ihn um den guten Dienstplatz gebracht, aber er sollte nur Obacht geben, der Postler! Er, der Brunner-Sepp, würde ihm schon einmal heimzahlen.

Das stopplige Rinn vorstehend, aus tüchtig blinzeln rotgeränderten Augen den Beamten musternd, stand er am Schalter und knurrte: „Sie brauch i net... i will den Fünkele ham.“

„Herr Fünkele ist nicht da“, antwortete Martin ruhig. Er kannte sich aus mit dem Sepp. In jedem Monatsersten wiederholte sich das gleiche Gespräch.

„Dann will i mit'm Zeisler red'n.“

„Herr Zeisler hat keinen Schalterdienst.“

Der Brunner-Sepp wuschte mit der Hand das Nasentüpfel weg und grantelte lang und breit über die schlamperte Wirtschaft auf dem Postamt.

„Wie kriegt man das, was man möcht! Wozu seid's ihr Postler denn da? Der Zeisler hat keinen Dienst net, und der Fünkele spaziert draußen umanand! Das lob i mir, a solchen seinen Platz möcht i auch ham.“

Martin schob ihm schweigend den Quittungszettel hin und zählte die kleine Summe auf die Marmorplatte des Schaltertisches.

Mummelnd und brummend unterschrieb der Sepp. Während er das Geld in einen abgegriffenen Lederbeutel steckte, schimpfte er weiter.

„So a paar Martl! Das reicht net her und net hin. Möcht wissn, was Sie mit dem Bagerl anfangn tatin, wann S' an meiner Stell wärn, Herr Liebl.“

Dieses „Herr Liebl!“ sprach er hämisch und gedehnt. Martin zuckte die Achseln. — „Das hätt' dir früher überlegen sollen, Sepp.“

Der Alte fuhr auf. „Brunner heiß i, wissn S' das noch net, ha? In hin net mehr Rnecht beim Wendler und bitt mir aus, daß Sie ‚Herr Brunner‘ sagn, wie sich's g'hört!“

Martin verbiß sich ein Lächeln und meinte versöhnlich: „Warum nicht? — Also, pfuat Gott, Herr Brunner.“

Das war dem Sepp nun auch wieder nicht recht. „Se... Pfuat Gott sag i, wann's-mir passn tat, i laß mi von Ihnen net vor d' Tür sehn. Geben S' mir noch a Sechserlmark!“

Umständlich kramte er die Pfennige aus dem Beutel. „Haben Sie sonst noch einen Wunsch, Herr Brunner?“ sagte Martin mit aufreizender Höflichkeit.

Der Sepp schelte ihn mißtrauisch an.

„Naa“, sagte er, „oder doch... freilich hab i noch an Wunsch, aber den verrat i net.“ — Rührend schlurte er davon, und als er draußen stand, fluchte er grummig vor sich hin: „Der Deiß soll di holn!“

Das war der Wunsch, den der Brunner-Sepp für den Postassistenten Liebl hegte, denn war jener nicht schuld daran, daß er jetzt von Hof zu Hof humpeln und der Arbeit nachlaufen mußte, daß er satt wurde?

(Fortsetzung folgt.)

— Fundunte gefühnt. Ein 60-jährigen Frau brachte nach 20 Tageslicht. Wäh 13jährige Sohn österrreichischen Off Päckchen mit einem geld gefunden und Sparbuch verbrannt. chen kaufte. Als nicht dem Finder, mentarisch vermach aus Erbitterung anzeige. — Die M gericht wegen Funt naten schweren Ker

— Ausgezei t herie-Schutz i Silberstein durchg haben ausgezeichn Kinder wurden gem dem rapide zurück etwa 200 Kinder e lungen gemeldet n Kinder schutzgeimp ferngeblieben. Die mit dem Jahrgang

— 350 mal Br 75jährige Rentner nicht alltägliches T gen seit dem Tage, zerkhaus als Lohn Tage hat er diesem ruf war er Schuh Abends legte er Tr Gäste zu bedienen. als er später Fil wurde. Zu allen als Brautdiener Ehrenamtes hat er

— Zeichen spr grad. Obwohl in dem Weltkrieg, in Volksschule große alphabetentums gel genden noch eine er bers Greife, die me helfen sich nun die ten verständlich ma mindesten mitteilen boten ist? Das sch ebenfo originelle wa man z. B. in den schilber an den Wa Pflise abgebildet it Balken, und danebe fahren dann auch d hier zu rauchen, w sind, und zugleich k Polizei gegen Gees Südberberien sind h grundstücken Schil mit weit aufgerisse unfer „Machtung, b „Cave Canem“ in

— In mancher Bahnhof das Reite Broses gebennzeich Mann in weißer G Hand, und die P mühe. Diese Bild Größe gehalten. Richtung nach Sa die auf eine Grupp

— Sechs Mil t he. New Yo Amerikaner, die ih dienen, wollte die melleidenschaft red einem Jahre Wige zialisiert auf die gesellschaften passie den. Sein großer bisher über sechs Die Kartothek, die ist also recht umfa nach den Sachgebie liehte“, „Kochkunst die Schwiegermutter auf 7000 Nummer

— Rundfunk San Franzisko Staatsgefängnisse künftig nicht mehr Verwaltungsrat d eine Rundfunkanla halten würde, alle etnigen, das aus d auch immer eine g die Beschäftigung hat man auf Lautz Zelle mit Kopfhör rat hat ferner best anlage für die Bert tranken an die Gef

BUNTE CHRONIK AUS ALLER WELT

— Fundunterschlagung nach 20 Jahren gefühnt. Ein Erbschaftsstreit in der Familie der 65-jährigen Frau Marie H. aus der Gegend von Melnik brachte nach 20 Jahren eine Fundunterschlagung ans Tageslicht. Während des Weltkrieges hatte der damals 13-jährige Sohn Wilhelm der Frau H. ein von einem österreichischen Offizier auf einer Bahnfahrt verlorenes Päckchen mit einem Sparbuch und 5000 Kronen Bargeld gefunden und seiner Mutter abgeliefert, die das Sparbuch verbrannte und sich für das Geld ein Häuschen kaufte. Als sie dieses nun an ihrem Lebensabend nicht dem Finder, sondern ihrem zweiten Sohne testamentarisch vermachen wollte, erstattete der Erstgeborene aus Erbitterung über diese „Ungerechtigkeit“ Strafanzeige. — Die Mutter wurde jetzt vom Prager Kreisgericht wegen Fundverheimlichung bedingt zu vier Monaten schweren Kerkers verurteilt.

— Ausgezeichnete Ergebnisse der Diphtherie-Schutzimpfung. Hildesheim. Die in Hildesheim durchgeführten Diphtherie-Schutzimpfungen haben ausgezeichnete Ergebnisse gehabt. Fast 12 000 Kinder wurden geimpft. Die Erkrankungen sind seitdem rapide zurückgegangen. Während bisher jährlich etwa 200 Kinder erkrankten, sind 1940 nur 25 Erkrankungen gemeldet worden. Von diesen waren nur sechs Kinder Schutzgeimpft, die übrigen waren der Impfung ferngeblieben. Die Impfungen sollen in diesem Jahr mit dem Jahrgang 1939 fortgesetzt werden.

— 350 mal Brautdiener. Magdeburg. Der 75-jährige Rentner Fritz Schmelzer aus Burg feierte ein nicht alltägliches Jubiläum. Es sind 50 Jahre vergangen seit dem Tage, an dem er zum ersten Male im Konzerthaus als Lohnkellner Dienst tat. Bis zum heutigen Tage hat er diesem Lokal die Treue gehalten. Von Beruf war er Schuhmacher und arbeitete in der Fabrik. Abends legte er Frack und weiße Handschuhe an, um die Gäste zu bedienen. Er blieb auch weiter Lohnkellner, als er später Filialleiter einer Burger Schuhfabrik wurde. Zu allen großen Hochzeiten wurde Schmelzer als Brautdiener herangezogen. Im Rahmen dieses Ehrenamtes hat er 350 Bräute die Schleppe getragen.

— Zeichensprache für Analphabeten. Belgrad. Obwohl in den letzten Jahren, namentlich seit dem Weltkrieg, in den Balkanländern die obligatorische Volksschule große Erfolge in der Bekämpfung des Analphabetentums gehabt hat, gibt es doch in vielen Gegenden noch eine erhebliche Zahl von Menschen, besonders Greise, die weder lesen noch schreiben können. Wie helfen sich nun die Behörden, wenn sie sich diesen Leuten verständlich machen wollen, da man ihnen doch zum mindesten mitteilen muß, was erlaubt und was verboten ist? Das schwierige Problem wird meist auf eine ebenso originelle wie praktische Weise gelöst. So findet man z. B. in den Dörfern Südbulgariens häufig Holzschilde an den Waldträndern, auf denen eine brennende Pfeife abgebildet ist, durchkreuzt mit dicken schwarzen Balken, und daneben eine Polzistenmütze. Daraus erfahren dann auch die Analphabeten, daß es verboten ist, hier zu rauchen, weil sonst Waldbrände zu besorgen sind, und zugleich können sie daraus entnehmen, daß die Polizei gegen Gefesbesüßertritt einerschreiten wird. In Südbosnien sind häufig an den Grenzen von Privatgrundstücken Schilder angebracht, auf denen ein Hund mit weit aufgerissener Schnauze abgebildet ist. So ist unser „Achtung, bissiger Hund!“ und das lateinische „Cave Canem!“ in die Sprache der Analphabeten überetzt. In manchen Gegenden Serbiens ist auf dem Bahnhof das Restaurant durch die Nachbildung eines Brotes gekennzeichnet, die Unfallstation durch einen Mann in weißer Schürze mit dem Stethoskop in der Hand, und die Polizeiwache durch eine Gendarmenmütze. Diese Bilder sind fast immer in natürlicher Größe gehalten. Auf den Straßen Bosniens wird die Richtung nach Sarajewo durch eine Hand angebeutet, die auf eine Gruppe von Minaretten weist.

— Sechs Millionen Witze in der Kartothek. New York. G. Atteberry, einer der vielen Amerikaner, die ihren Lebensunterhalt ohne Arbeit verdienen, wollte die in solcher Lager standesgemäße Sammelweisheit recht originell gestalten. Er ist seit einem Jahre Witze-Sammler. Dabei hat er sich spezialisiert auf die Witze, die in amerikanischen Filmgesellschaften passieren oder dort wenigstens erzählt werden. Sein großer Stab bezahlter Mitarbeiter hat ihm bisher über sechs Millionen Witze dieser Sorte geliefert. Die Kartothek, die zu ihrer Aufnahme angelegt wurde, ist also recht umfangreich. Das Material ist geordnet nach den Sachgebieten, wie „Schwiegermutter“, „Verliebte“, „Kochkunst junger Hausfrauen“ usw. Allein die Schwiegermutterwitze der Kartothek belaufen sich auf 7000 Nummern.

— Rundfunk in jeder Gefängniszelle. San Francisco. Für die Insassen des kalifornischen Staatsgefängnisses in Sacramento werden die Tage künftig nicht mehr so düster sein wie bisher. Der neue Verwaltungsrat der Anstalt hat nämlich beschlossen, eine Rundfunkanlage einbauen zu lassen. Da es schwer halten würde, alle Gefangenen auf ein Programm zu einigen, das aus dem Lautsprecher ertönt, und da es auch immer eine große Anzahl gibt, die die Stille und die Beschäftigung mit den eigenen Gedanken vorziehen, hat man auf Lautsprecher verzichtet. Dafür wird jede Zelle mit Kopfhörern ausgerüstet. Der Verwaltungsrat hat ferner beschlossen, eine automatische Fahrstuhl-anlage für die Verteilung von Speisen und warmen Getränken an die Gefangenen einrichten zu lassen.

— Schrebers Tochter 100 Jahre alt. Leipzig. Am 30. Dezember beging die letzte lebende Tochter des Begründers der Schreiber-Bewegung, des Leipziger Arztes Dr. Schreiber, ihren 100. Geburtstag. Die Grefsin war an diesem Tage Gegenstand vieler Ehrungen. Vom Führer ging ein persönlicher Glückwunsch ein.

— Ein Vater des Vogelschutzes gestorben. In München starb in einer Klinik an den Folgen eines Sturzes Forstmeister i. R. Dr. h. c. Karl Hänel, ein Bahnbrecher des deutschen Vogelschutzes. Die Gar-mischer Vogelschutz ist sein eigentliches Lebenswerk.

— Holzwolle als Baumaterial. Oslo. In Norwegen ist jetzt eine große Fabrik errichtet worden, die Holzwolle zu Platten für Bauzwecke verarbeitet. Die Platten sollen als Isolationsplatten die Korkplatten ersetzen und auch zur Herstellung von Scheibewänden innerhalb der Wohnungen sehr geeignet sein.

— Das Weihnachtsgeschenk wurde teuer. In Borghorst im Emsland suchte sich ein Knabe, der zu Weihnachten ein Luftgewehr geschenkt bekommen hatte, ausgerechnet die Kirchenfenster für seine Schießübungen aus. Er schoß solange in die Fenster der Kirche, bis 12 von ihnen zertrümmert waren. Da es sich um bleiver-glaste Fenster handelt, ist der Schaden sehr beträchtlich, und der Vater wird zu dem Weihnachtsgeschenk noch erheblich zuzuzahlen haben.

— Der Elch ist gar nicht menschenscheu. Oslo. In Norwegen, wo das Elchwild weniger selten ist, als bei uns, sind auch in diesem Winter viele der urigen Tiere aus den Bergwäldern hinabgestiegen zu den menschlichen Siedlungen. Die Nahrungssucht treibt sie zu dieser Standortveränderung. Es zeigt sich nun aber, daß der Elch gar nicht menschenscheu ist, sondern in vielen Fällen recht beinahe unerschämmt mit ihnen umspringt. In Furnes liefen die Kinder eines Bauern hilflos zum Vater, weil ein starker Elch sie von ihrem Spielplatz auf dem verschneiten Hofe vertrieben hatte. Der Bauer trat mit einem Stock heraus, um das Tier zu vertreiben. Es kam aber ganz anders. Der Elchbulle jagte den Bauern. Er ging zum Angriff über und bedrängte den Mann so hart, daß dieser froh war, als er sich durch eine Stalltür dem Verfolger entziehen konnte.

— Luftschutznarung für Straßenbahn-funken. Tokio. Zu den Aufgaben, die bei der luftschutzmäßigen Verdunklung der Städte zu lösen sind, gehört auch die Ausmerzung der Funkenbildung bei den Straßenbahnen. Ein junger Wissenschaftler in Kobe hat auf diesem Gebiet eine Erfindung gemacht, die sich bei einer Probefahrt bewährte. Die Erfindung besteht in einer besonderen Legierung für den Strom-abnehmer der elektrischen Straßenbahn. Bei dem Versuch waren nur noch an den Stromabnehmerkreuzungen kleine Funken zu sehen. Der Erfinder, Kawata, ist mit diesem Ergebnis seiner zweijährigen Bemühungen sehr zufrieden. Mit Hilfe einer Unterstützung des staatlichen Patentbüros wird er seine Arbeit fortsetzen, um auch die letzte Funkenbildung zu beseitigen.

— Schnapsgier führte ins Zuchthaus. Der in Lübecke geborene 64-jährige Wilhelm Lammermann hatte an einem Sonntag im November v. J. seinen üblichen Schoppen genommen. Als er die Gaststube der Wirtschaft L. verlieh, ging er aber nicht sogleich aus dem Hause, sondern er stattete zunächst noch dem Keller des Wirtes einen Besuch ab und entwendete zwei Flaschen Steinhäger. Dabei wurde er beobachtet und festgenommen. Er hatte sich jetzt vor dem Sondergericht Bielefeld zu verantworten, das auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust erkannte, wobei berücksichtigt wurde, daß L. auch nach seinem Vorleben kein unbeschriebenes Blatt mehr ist.

— Verbrannte Weihnachtstfreude. Breslau. Durch ein böses Mißgeschick wurde ein Arbeiter aus Pohlswinkel bei Haynau um seine Weihnachtstfreude gebracht. Nach Ueberreichung des Lohnbeutels mit seiner Weihnachtsgartifikation eilte er an den warmen Ofen, um den Betrag nachzuzählen. Er schüttelte den Inhalt in die Hand und steckte den Lohnbeutel ins Feuer. Beim Nachzählen fehlte ein größerer Geldschein. Er war mit dem Lohnbeutel zusammen schon längst durch den Schornstein gewandert.

— Bethlehem lag Weihnachten im Dunkel. Ankara. Während in der ganzen Welt bei tausend und aber tausend Weihnachtsfeiern die Krippe und der Stall von Bethlehem in hellem Lichterglanz erstrahlten, war das wirkliche im von den Briten beherrschten Palästina liegende Bethlehem vielleicht zum ersten Mal in seiner Geschichte am Weihnachtsabend in tiefstes Dunkel gehüllt. Wegen Fliegeralarm wurden die Verdunklungsmaßnahmen am Schauplatz der Weihnachtsgeschichte streng durchgeführt. Die Fensterscheiben der Geburtskirche waren dick mit blauer Farbe bestrichen, damit während des traditionellen Nachtgottesdienstes kein Lichtschein nach draußen dringen konnte.

— Wutschou, die Amphibienstadt. — Das chinesische Benedig. Wutschou, Mittelpunkt des Handels der chinesischen Provinz Kuangsi, ist eine recht moderne Stadt mit breiten Asphaltstraßen und hohen Häusern. Es liegt am linken Ufer des Flusses Kwei, und um die Stadt zu erreichen, muß man einen kleinen Abhang ersteigen. Die Wohnungen erreichen sich jedoch nur auf mehreren Stufen, da sich die Türen erheblich über dem Straßenpflaster befinden. Vor jedem Haus stehen dicke Pfähle mit eisernen Ringen daran. Das sind die Merkmalszeichen, die jedem Besucher sofort auffallen, wenn er die Stadt Wutschou betritt. Wozu diese Stufen und die Pfähle? Der Fremde erfährt es, sobald er sich einige Monate in Wutschou aufgehalten hat. Der Fluß Kwei führt häufig Hochwasser und überschwemmt dann die ganze Stadt vollständig. Das Leben und die Arbeit der Bevölkerung spielt sich dann nur auf dem Wasserwege ab. Die hochgelegenen Türen verhindern, daß die Wohnungen unter Wasser gesetzt werden, und die Pfähle dienen zum Anbinden von Booten. In Zeiten der Ueberschwemmung bietet Wutschou das Bild einer Lagunenstadt. Es wird deshalb auch das chinesische Benedig genannt.

— Zwei Kilometer mit gebrochener Hüfte gewandert. Kopenhagen. Nachts wurde im Westen des Kreises Hadersleben ein Hofbesther durch Klopfen geweckt und als er die Tür öffnete, fand er draußen einen zusammengebrochenen Mann vor. Dieser, ein Hofbesther aus der Nähe, war mit dem Rad gestürzt und hatte einen Hüftbruch davongetragen. Da der Weg sehr einsam war, hatte der Verunglückte sich, um nicht zu erfrieren, durch Aufstützen der Hand etwa zwei Kilometer geschleppt, um eine menschliche Behausung zu erreichen.

— Eine Uhr ganz aus Glas. Prag. Im Esfenbrod, dem Hauptsitz der tschechischen Kunstglas-industrie wurde eine Uhr ganz aus Glas fertiggestellt. Es handelt sich um eine Uhr im Ausmaß von einem Meter im Quadrat. Sie soll das Symbol der dortigen Industrie sein und wird am Rathaussturm von Starckenbach angebracht.

— Vom Glück verfolgt. Rom. Frau Olga Bolpi in Rom wird vom Glück geradezu verfolgt. Nachdem sie vor zwei Jahren den Hauptgewinn der Tri-polis-Lotterie von 500 000 Lire gewonnen hatte, wurde ihr zu Weihnachten schon wieder ein Lotteriegewinn von 122 000 Lire zuteil. Die von Glück begünstigte Dame kauft jetzt natürlich von jeder Lotterie mindestens ein Los.

— Aus Stummeln wird Nikotin erzeugt. Kopenhagen. In Dänemark und Schweden, wo die Gartenbesitzer viel Nikotin zur Schädlingsbekämpfung gebrauchen, ist die Erzeugung dieses Giftes jetzt auf eine neue Grundlage gestellt worden. Da auch diesen Ländern die Tabakzufuhr knapp geworden ist, hat man mit gutem Erfolg Versuche zur Nikotinerzeugung aus Zigaretten- und Zigarettenstummeln gemacht. Nunmehr ist die Produktion in großem Umfange aufgenommen worden. In Restaurants und Familienhaushaltungen werden eifrig alle Stummel von Zigaretten und Zigaretten aufbewahrt und den Sammlern abgeliefert. Die Versuche haben ergeben, daß aus 10 kg Zigarettenabfall 50 Liter kräftige Nikotinslösung hergestellt werden können. Im letzten Jahre wurden in Dänemark 1678 Millionen Zigaretten und 488 Millionen Zigaretten geraucht.

— Lautsprecher in Stockholms Straßenbahnwagen. In den Straßenbahnwagen der schwedischen Hauptstadt werden im neuen Jahre die Stationen durch Lautsprecher ausgerufen. Der Straßenbahnführer, nicht der Schaffner, bedient den Lautsprecher.

— Fluchteines ungleichen Liebespaars. Belgrad. Vor kurzem verließ im Dorf Zepca bei Sarajewo die 19-jährige Halisa Mulababic, ein hübsches Bauernmädchen, dem fast alle Burken des Dorfes den Hof machten, ihr Vaterhaus. Obwohl niemand mit Sicherheit behaupten konnte, bemerkte sie, daß die schöne Halisa für irgend einen ihrer Freier eine Neigung gezeigt hätte, argwöhnte man doch, daß sie mit einem von ihnen geflohen sein könnte, und benachrichtigte die Polizei. Aus Sarajewo kam nun die Nachricht, daß die Polizei in dieser Stadt endlich das Mädchen entdeckt hatte, aber nicht mehr als Jungfrau, sondern als ehrbare Frau des Banairat Muhamed Hulufi, den sie aus freien Stücken als Gemann gewählt hatte, obwohl er schon das recht hohe Alter von 70 Jahren zählt.

— Neumexikos Nationaldenkmal: Der Inschriftenfels. Neuyork. In einer wüsten und einsamen Gegend Neumexikos, etwa 100 km von der Stadt Gallup entfernt, erhebt sich ein Nationaldenkmal, das wohl einzig ist in seiner Art: ein Felsbrocken, glatt wie eine Wand, den man den „Stein der Autogramme“ nennt, weil er indianische Inschriften trägt und auch die Namen weißer Männer, die zu verschiedenen Zeiten gelebt haben. Die erste europäische Inschrift, die sich noch entziffern läßt, stammt von Juan die Quate, der am 16. Dezember 1605 auf dem Fels der Nachwelt zu wissen gab, er sei „nach der Entdeckung des Südmeers hierher zurückgekehrt“. Vom Jahre 1620 bis 1774 findet man noch Inschriften mit vielen weiteren spanischen Namen. Wegen seiner historischen Bedeutung ist der Fels jetzt zum Nationaldenkmal erklärt worden.

Vor Erkältung schützen
Bei Husten nützen
schon **2 Rheila** mehrmals täglich
In Apotheken u. Drogerien o. 50 u. 1-RM

Palliativ-Cream

das bewährte Hausmittel bei: Hautausschlägen, Verbrennungen, Aetzwunden, Wundgehen, bei rauher, rissiger Haut u. ähnl. Hautschäden

Auch in der Säuglingspflege leistet Palliativ-Cream sehr gute Dienste.
PALLIATIV-CREAM hilft!

Erhältlich in Apotheken u. Drogerien zu M. 1,10, 0,55 u. 0,30



Bekanntmachung

Betrifft: Erhebung der Lohnsteuer und des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer im Abzugsverfahren

Mit Wirkung ab 1. Januar 1941 ist in den Gebieten Eupen, Malmedy und Moresnet die deutsche Lohnsteuer gemäß den Lohnsteuerdurchführungsbestimmungen 1939 (RGBl I S. 449) und der Kriegszuschlag zur Einkommensteuer gemäß der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 (RGBl I S. 1609) zu erheben.

Die Arbeitgeber haben die Lohnsteuer und den Kriegszuschlag von jeder Lohnzahlung, die nach dem 31. Dezember 1940 erfolgt, unter Beachtung der Eintragungen auf der Lohnsteuerkarte 1941 zu berechnen, mit dem vorgeschriebenen Lohnsteueranmeldevermerk bei der Kasse des Finanzamts anzumelden und gleichzeitig an diese abzuführen.

Die Lohnsteuer und der Kriegszuschlag sind an die Kasse des Finanzamts abzuführen:

1. Für Lohnzahlungen in der Zeit vom 1. bis zum 15. eines Kalendermonats bis zum 20. dieses Kalendermonats.

2. Für Lohnzahlungen in der Zeit vom 16. bis zum 31. eines Kalendermonats bis zum 5. des folgenden Kalendermonats.

3. Wenn die in der ersten Hälfte eines Kalendermonats einbehaltene Lohnsteuer für sämtliche Arbeitnehmer der Betriebsstätte insgesamt nicht mehr als 200 RM beträgt zusammen mit der in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltene Lohnsteuer bis zum 5. des folgenden Kalendermonats.

Ist dem Arbeitnehmer die rechtzeitige Vorlage der Steuerkarte nicht möglich, weil er sie von der Gemeindebehörde noch nicht erhalten hat, hat der Arbeitgeber die Lohnsteuer und den Kriegszuschlag unter Berücksichtigung des vom Arbeitnehmer angegebenen Familienstandes nach der deutschen Lohnsteuertabelle vorläufig zu berechnen. Mehr- oder Minderbeträge, die sich bei der endgültigen Berechnung der Lohnsteuer auf Grund der Eintragungen auf der Steuerkarte 1941 ergeben, sind bei der nächstfolgenden Lohnzahlung auszugleichen.

Mit Wirkung ab 1. März 1941 sind für die Berechnung der Lohnsteuer in jedem Falle nur die Eintragungen auf der Steuerkarte, die bis dahin vorgelegt sein muß, maßgebend.

Legt der Arbeitnehmer dem Arbeitgeber bis zu diesem Zeitpunkt seine Lohnsteuerkarte schuldhaft nicht vor, so hat der Arbeitgeber die Lohnsteuer nach § 37 EStB zu berechnen.

Zweifelsfälle werden durch das Finanzamt Malmedy - Lohnsteuerstelle - geklärt.

Malmedy, 30. Dezember 1940.

Finanzamt Malmedy.

Bekanntmachung

Am 1. Januar 1941 sind in den Gebieten von Eupen, Malmedy und Moresnet die Reichsversicherungsordnung und das Reichs-Knappschafts-Gesetz, soweit sie nicht bereits Gültigkeit hatten, sowie das Angestelltenversicherungsgesetz in Kraft getreten.

Die Invalidenversicherungsbeiträge werden von diesem Tage an nicht mehr durch die Krankenkassen erhoben, sondern die Arbeitgeber müssen die Beiträge selbst entrichten, indem sie bei der Lohnzahlung für die Dauer der Beschäftigung Marken nach der Beitragsklasse des Versicherten in die Quittungskarte kleben. Die Marken sind bei einer Postanstalt im Bezirk der Landesversicherungsanstalt Rheinprovinz zu kaufen. Dort hängen Tabellen, aus denen die Zugehörigkeit der Versicherten zu den einzelnen Beitragsklassen ersichtlich ist.

Die Krankenkassen werden allen Arbeitgebern, die bei ihnen am 1. Januar 1941 invalidenversicherungs-pflichtige Personen angemeldet haben, alsbald Quittungskarten für ihre Gefolgschaftsmitglieder zusammen mit einem Merkblatt über die Beiträge und die wichtigsten Bestimmungen für die Beitragsleistung. Auch die freiwillig Versicherten erhalten von der zuständigen Krankenkasse eine Quittungskarte nebst einem Merkblatt zugesandt.

Sollte ein Arbeitgeber für ein versicherungspflichtiges Gefolgschaftsmitglied keine Quittungskarte erhalten, so muß er ihre Ausstellung bei der Krankenkasse oder der Ortspolizeibehörde beantragen; das gleiche gilt für freiwillig Versicherte, denen die Krankenkasse keine Quittungskarte zusendet. Bei denselben Stellen können die Quittungskarten später, wenn sie voll gestellt sind, umgetauscht werden.

Nicht rechtzeitige oder unrichtige Verwendung von Pflichtmarken ist strafbar.

Der deutsche Bevollmächtigte für die Sozialversicherung in Eupen, Malmedy und Moresnet.
In Vertretung: Kriescher

Bekanntmachung

Vom 1. Januar 1941 an gilt für die Angestelltenversicherung in den Gebieten Eupen-Malmedy und Moresnet Reichsrecht. Der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung unterliegen

1. Angestellte in leitender Stellung,
2. Betriebsbeamte, Werkmeister und andere Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stellung,

3. Büroangestellte, soweit sie nicht ausschließlich mit Botengängen, Reinigung, Aufräumung und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden, einschließlich der Bürolehrlinge und Werkstattsschreiber,

4. Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, andere Angestellte für kaufmännische Dienste, auch wenn der Gegenstand des Unternehmens kein Handelsgewerbe ist, Assistenten und Praktikanten in Apotheken,

5. Bühnenmitglieder und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert ihrer Leistungen,

6. Angestellte in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge, der Kranken- und Wohlfahrts-pflege,

einschließlich der Lehrlinge, die sich in einer ge-regelten Ausbildung zu den unter 5. und 6. ange-ggebenen Berufen befinden.

7. aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnen-schiffahrt, Schiffsführer, Offiziere des Decks- und Ma-schindendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höheren Stel-lung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung. Als deutsches Seefahrzeug gilt jedes Fahrzeug, das unter deutscher Flagge fährt und aus-schließlich oder vorzugsweise zur Seefahrt benutzt wird.

8. Ferner sind versicherungspflichtig:

a) selbständige Lehrer und Erzieher,
b) selbständige Musiker,
c) in der Krankenpflege auf eigene Rechnung tätige Personen, sofern sie in ihrem Betriebe keine Angestellten beschäftigen.

d) selbständige Artisten. Artist ist, wer Mitglied der Reichstheaterkammer, Fachschaft Artistik, ist; Ab-weichungen bestimmt der Präsident der Reichs-kulturkammer,

e) Hebammen mit Niederlassungserlaubnis.

Für die Beitragsentrichtung gelten vom 1. Januar 1941 an folgende Gehaltsklassen:

Jährliches Entgelt von mehr als	bis zu	Monatliches Entgelt von mehr als	bis zu	Gehalts-klasse	Monats-beitrag
600 RM	1200 RM	50 RM	100 RM	A	2 RM
1200 RM	2400 RM	100 RM	200 RM	B	4 RM
2400 RM	3600 RM	200 RM	300 RM	C	8 RM
3600 RM	4800 RM	300 RM	400 RM	D	12 RM
4800 RM	6000 RM	400 RM	500 RM	E	16 RM
6000 RM	—	500 RM	—	F	20 RM
—	—	—	—	G	25 RM

Freiwillige Beiträge sind mindestens in der dem Gesamteinkommen entsprechenden Gehaltsklasse zu entrichten. Wer kein Einkommen hat oder derjenige, dessen Monatseinkommen 50,- RM nicht übersteigt, muß die freiwilligen Beiträge mindestens in der Gehaltsklasse B zahlen.

Pflicht- und freiwillige Versicherte können sich in einer höheren als der ihrem Einkommen entsprechenden Gehaltsklasse ferner auch

in der Klasse H mit einem Monatsbeitrag von 30 RM in der Klasse I mit einem Monatsbeitrag von 40 RM in der Klasse K mit einem Monatsbeitrag von 50 RM freiwillig höher versichern. Die Versicherungspflichtgrenze in der Angestelltenversicherung beträgt jährlich 7200 RM.

Die Beiträge zur Angestelltenversicherung sind durch Einleben von Monatsmarken in die grüne Versicherungs-karte zu entrichten. Die Versicherungskarten werden von den Ausgabestellen ausgestellt. Ausgabestellen sind die Ortspolizeibehörden, in Gemeinden mit staatlicher Polizeiverwaltung auch die Gemeindever-waltungen. Die Marken sind bei der Post erhältlich.

Die Pflichtbeiträge sind bei der Gehaltszahlung zu entrichten. Sie werden je zur Hälfte vom Versicherten und vom Arbeitgeber getragen. Nur für Versicherte, deren Entgelt monatlich 50,- RM nicht übersteigt, und für alle Belehrlinge entrichtet der Arbeitgeber die vollen Beiträge allein.

Berlin-Wilmersdorf, 30. Dezember 1940.
(Ruhlfstraße 2)

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Suche für meinen Haushalt mit zwei Kindern, 12 und 5 Jahre, ein tüchtiges, fleißiges Mädchen

Frau Hans Miene, Aachen, Annuntiatenbach 16.

Trauerdrucksachen liefert in kürzester Zeit die Buchdruckerei, d. Bl.

Zuverlässige Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen für herrschaftlichen Haushalt für sofort oder später gesucht. Offerten richten an Fabrikant Rumbert Roffé, Süchteln bei Krefeld, Gindenburgstraße 65, Telefon Amt Biersen 2602.

Statt besonderer Anzeige!



Am 1. Januar 1941 entschlief sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Joseph Buschmann

im 78. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

Clara Buschmann
geb. Christoffel

Bonn, Haydnstraße 8, Langendernbach, St. Vith, Bitterfeld, Düsseldorf, Gießen.

Auf Wunsch des Verstorbenen fand die Beisetzung in aller Stille statt. Die feierlichen Exequien werden gehalten am Dienstag, den 7. Januar 1941, um 9 Uhr in der Münsterkirche.

Von Beileidsbesuchen bitte abzusehen.

Suchen Angestellten

An- und Verkaufs-Genossenschaft
Malmedy-St. Vith
e. G. m. b. H., St. Vith

Die Abfindung belgischer Darlehns-schulden insbesondere an die landwirtschaftlichen Kontore übernimmt

die Kreissparkasse Malmedy

Wegen der Jahresabschlussarbeiten er-bitten wir die Anmeldungen erst nach dem 15. Januar 1941.

Zuverlässiges nicht zu junges

Mädchen

zum 15. Januar gesucht. Frau Schillo, Brüm, Tiergartenstr. 2.

Tüchtiges, fleißiges Mädchen

bei gutem Lohn gesucht Privathaus. Dipl.-Kaufmann Josef Lahme, Düren, Friedhofstr. 32, Tel. 4742.

Nählehmädchen

sucht Stelle. Auskunft in der Expedition d. Bl.

Darmträgheit?

Unangenehm ist dieses Plagen, darf ich Dir mal etwas sagen? Dr. Burchard's Berlen wirken prompt und milde. 50 St. 85 Rp. 120 St. M. 1,80. Apotheke Dr. Schilb, St. Vith.

Ihr bester Kunde

ist der Zeitungsleser. Der kluge Geschäftsmann bevorzugt daher für seine Anzeigen am vorteilhaftesten die

St. Vith Volks-Zeitung

Seit 1866 Heimatblatt für den Kreis Malmedy

Ruh

Mitte Februar kalbend, zu verkaufen. Joh. B. Lenzen, Espeler.

„Da geht

einem der Hut hoch.“



rief der Kalkgehalt des Washwassers entsteht, die Hausfrauen nehmen jetzt alle DALLI-Bleichsoda zum Enthärten und ver-nichten mich dadurch. Wie herzlos die Frauen doch sein können!

Was DALLI heißt, ist gut!

Trockenschnitzel!

Bei Abnahme ab Waggon Preisermäßigung! Bestellungen nimmt entgegen

Karl Genten, St. Vith

Rohe Kanin-, Fuchse-, Marder-, Iltisse-, Nutria- u. Waschbärfelle

kauft zu höchsten Tagespreisen Pelz-Vogel, Aachen, Adalbertstraße 38/40.

„Queen Elizabeth“ in Kapstadt eingetroffen
(Dnb) Newyork, 5. Jan. Nach einer Mitteilung des britischen Kolonialministeriums ist der Riesendampfer „Queen Elizabeth“ von Newyork kommend in Kapstadt eingetroffen. Der Dampfer war befanntlich vor längerer Zeit aus England bei Nacht und Nebel nach Newyork geslüchtet.

Ueber 24 000 Reisende flohen von Lissabon nach Amerika

(Dnb) Lissabon, 5. Jan. Die Lissaboner Samstagblätter geben bekannt, daß im Laufe des vergangenen Jahres im Lissaboner Hafen sich 24 412 Reisende nach Nord- und Südamerika eingeschifft haben. Bei der Mehrzahl dieser Reisenden handelt es sich um Flüchtlinge, meist Juden, denen der Boden in Europa zu heiß geworden ist.

Ein Reh in der Küche

(wld) Höfen (Eifel), 5. Jan. Höfener Bauersleute machten, als sie nach einer kurzen Abwesenheit nach Hause kamen, eine seltsame Entdeckung. Sie fanden in der Küche ein junges Reh, das, von Hunger und Kälte getrieben, sich bis in die Nähe des Hauses gemagt hatte und schließlich in dieses eingedrungen war. Als das Tier die Leute erblickte, wollte es fliehen, fand aber keinen Ausweg. Man gab dem hungrigen Tier Nahrung und ließ es dann laufen.

Unglücks-Chronik

Sturm in der Meerenge von Gibraltar

(Dnb) Madrid, 4. Jan. Schwere Sturm in der Meerenge zwang alle Schiffe im Hafen von Gibraltar, ihre Verankerung zu verstärken. Das britische Hilfskriegsfahrzeug „Aut“ riß von den Untern los und wurde gegen das Kap El Espugon getrieben, wo es auslief. Bergungsschiffe wurden eingesetzt, um das Schiff wieder flott zu machen, was jedoch infolge des Unwetters und des schweren Beckens, das die „Aut“ davongetragen hat, sehr schwierig sein dürfte.

Schwere Unwetter in Argentinien

(Dnb) Buenos-Aires, 4. Jan. Während im Süden Argentiniens, insbesondere in den Territorien Rio Negro und Santa Cruz, eine anhaltende Dürre die Ernte und den Viehbestand gefährdet, werden die nördlichen Provinzen immer wieder von neuen Unwettern heimgesucht. In der Provinz Cordoba verursachte das Uebertreten des Flusses Tiedra neue große Ueberschwemmungen. Etwa 10 000 Hektar Getreideland stehen unter Wasser, rund 30 000 Tonnen Haas sowie 5000 Tonnen Weizen sind als verloren anzusehen. Am schwersten wurde die Ortschaft San Marcos betroffen, von der nur Hausdächer und Baumkronen aus der steigenden Flut hervorragen. Die Einwohner konnten sich in ein Nachbardorf retten, jedoch ist der größte Teil des Viehs ertrunken.

Wehrdienst in der Waffen-SS

(Ffb) Vielen von unseren Jungen, die vor dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter stehen, ist es noch nicht bekannt, daß sie ihrer Waffenpflicht auch bei der Waffen-SS genügen können. Folgende Zeilen sollen daher Aufklärung über das Wesen und die Aufgaben der Waffen-SS geben. — Der junge Freiwillige, der sich meldet, muß sich darüber klar sein, daß er einer Kampftrope Adolf Hitlers beitreten will, die in den Kämpfen im Osten und Westen unvergänglichen Ruhm an ihre Standarten und Fahnen geknüpft hat. Die Worte des Führers, die er in seiner letzten Reichstragsrede von den tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS sprach, haben das aller Welt kundgetan. — Die Waffen-SS begann im Jahre 1933 mit der Aufstellung der Leibstandarte SS „Adolf Hitler“. In den weiteren Jahren wurden dann die Standarten „Deutschland“, „Germania“, „Der Führer“ und Spezialtruppen aufgestellt. — Die Auslese, die unter den Freiwilligen getroffen wird, ist eine äußerst strenge. Zu der ärztlichen Untersuchung, die nach den gleichen Gesichtspunkten wie bei der Musterung für die Wehrmacht durchgeführt wird, tritt die SS-Eignungsprüfung. Der Bewerber muß sich dessen bewußt sein, daß er freiwillig in eine Gemeinschaft eintreten will, die bestimmte Voraussetzungen geistiger und körperlicher Art von ihm verlangt. Die Zuerkennung der SS-Tauglichkeit ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, die nur den Besten den Weg zur Waffen-SS öffnen. Bei Bewährung steht dem jungen Mann, der im Dienst in der Waffen-SS seinen Lebensberuf wählt, aber auch eine entsprechende Laufbahn offen. Die Führerlaufbahn kann jeder angenommene Bewerber einschlagen, auch wenn er nicht die Reifeprüfung hat. Maßgebend hierfür ist Leistung und Führung in der Truppe. Für die Unterführerlaufbahn werden die Besten der Truppe auf Vorschlag zum Unterführer befördert. Sonderlaufbahnen für Führer und Unterführer sind folgende: Sanitätslaufbahn (Truppenarzt, Sanitätsunterführer), Verwaltungsführer und Verwaltungsunterführer, Waffenmeister, Kraftfahrtechnische Laufbahn für Führer und Unterführer, Musiker und Musikzugführer. Die Fürsorge und Versorgung nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS erfolgt entsprechend der Wehrmachtsversorgung nach den SS-Fürsorge- und Versorgungsregeln. Infrage kommt u. a. die Uebernahme in die Beamtenlaufbahn, insbesondere Polizei (Schutzpolizei, Gendarmerie, geheime Staatspolizei, Kriminalpolizei und Verwaltungspolizei), Zolldienst usw. — Für den jungen Bauernsohn, der die Liebe zur Scholle im Herzen trägt, ist von besonderer Bedeutung die An siedlung als Wehrbauer im Ostan nach dem Ausscheiden aus der Waffen-SS. Aus den Männern, die durch die harte Schule der SS gegangen sind, wird sich im wiedergewonnenen Ostraum ein wertvolles deutsches Bauerntum bilden, um dieses deutsche Land gegen jede Unterwanderung zu schützen. — In die Waffen-SS werden eingestellt längerdienende Freiwillige mit viereinhalb- und zwölfjähriger Verpflich-



Parteilamtlide Mitteilungen

der N. S. D. A. P. und Gliederungen. Ortsgruppe: St. Bith. Parteihaus: Mühlenbachstraße 6.

Sturm 14/58 Sta. St. Bith. Am Mittwoch, den 8. Jan. 1941, abends 19 Uhr, Antreten der Scharen Wallerode und Umel am Hauje Heckers in Wallerode. Donnerstag, den 9. Januar, abends 19 Uhr, Antreten der Schar Grüßlingen am Gasthaus Krings; um 20 Uhr abends Antreten der Züge I, III und der Schar Neudingen an der Turnhalle in St. Bith zum Hallensport.

tung (Unterführerlaufbahn) und sonstige Freiwillige (Kriegsfreiwillige). Das Einstellungsalter beträgt 17 bis 39 Jahre. Nähere Auskunft erteilt die Ergänzungsstelle West (VI) Düsseldorf, Graf Redestraße 72. — Jeder Bewerber kann Wünsche über seine Einstellung zu einer bestimmten Truppengattung äußern, denen nach Möglichkeit Rechnung getragen wird. — Jeder junge Deutsche, der sich als Freiwilliger für die Waffen-SS meldet, muß sich darüber klar sein, daß er zur Lösung der der Schutzstaffel in Frieden und Krieg gestellten Aufgaben in ihrer Einsatzfähigkeit in Weltanschauung, Charakter und Haltung gleichmäßig ausgerichtet sein muß. Diese Auslese und Ausrichtung wird durch die Ordengesetze der SS gewährleistet, denen sich der junge Freiwillige mit seinem Eintritt in die Waffen-SS unterwirft. — Der Führer hat nach der Beendigung des Feldzuges im Westen in seiner großen Reichstragsrede die Leistung der Waffen-SS anerkannt mit den Worten:

„Im Rahmen dieser Armeen (des Heeres) kämpften auch die tapferen Divisionen und Standarten der Waffen-SS.“

„Die deutsche Panzerwaffe hat sich mit diesem Kriege in die Weltgeschichte eingeführt. Die Männer der Waffen-SS nehmen an diesem Ruhm teil.“

Und die höchste Anerkennung, die Soldaten des Führers zuteil werden kann, war die Verleihung der Führerstandarte als Feldzeichen für die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“.

St. Bith

Den 6. Januar 1941.

Verdunkelungszeiten:

Dienstag, 7. Januar:
Sonne U. 9,10 U. 17,04 Uhr; Mond U. 13,17 U. 2,51.
Mittwoch, 8. Januar:
Sonne U. 9,09 U. 17,05 Uhr; Mond U. 13,46 U. 3,54.
Donnerstag, 9. Januar:
Sonne U. 9,09 U. 17,07 Uhr; Mond U. 14,18 U. 4,55.

Die Lebensmittelrationen vom 13. Januar bis 9. Februar Sonderzuteilungen

Für die 19. Zuteilungsperiode vom 13. Januar bis 9. Februar 1941 bleiben, wie der Reichsernährungsminister durch Erlass bekanntmacht, die Rationen an Brot, Mehl, Fleisch, Schweinefleisch, Butter, Würterschmalz, Margarine, Käse, Quark, Vollmilch, Kunsthonig und Kakaopulver gegenüber der 18. Zuteilungsperiode unverändert. Die Ration an Marmelade wird ab 13. Januar 1941 von 600 auf 700 g je Zuteilungsperiode erhöht. Auf die Reichsfettkarten für Kinder von 6 bis 14 Jahren werden nach wie vor 200 g Marmelade zusätzlich ausgegeben. Jeder Versorgungsberechtigte bekommt auch in der 19. Zuteilungsperiode eine Sonderzuteilung von 250 g Hülsenfrüchten und eine solche von 125 g Reis. Außerdem können in dieser Zuteilungsperiode wieder anstelle von 125 g Kaffeeersatz oder Zusatzmitteln 25 g Tee bezogen werden. Die in der 18. Zuteilungsperiode erfolgte Sonderzuteilung von 500 g Zucker fällt fort; die Zuckerration beträgt also wieder wie vor der 18. Zuteilungsperiode 900 g. Da die alte Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) mit dem 12. Januar 1941 abläuft, wird mit Wirkung vom 13. Januar ab für die 19., 20., 21. und 22. Zuteilungsperiode, also bis zum 4. Mai 1941, eine neue Reichskarte für Marmelade (wahlweise Zucker) ausgegeben. Sie gibt den Verbrauchern weiter die Möglichkeit, sich anstelle von Marmelade, die in der neuen erhöhten Ration von 700 g je Zuteilungsperiode abgegeben wird, für den Bezug von Zucker zu entscheiden. Die wahlweise zu beziehende Zuckermenge beträgt unverändert 450 g je Zuteilungsperiode. Die bisherigen Bestimmungen finden mit der Maßgabe Anwendung, daß ein Vorbezug von Zucker nicht zulässig ist.

Unverändert bleiben der Bezug von Kondensmilch anstelle von Nährmitteln und die Höhe der Rationen an Nährmitteln auf Getreide- und Kartoffelgrundlage sowie der Teigwarenrationen gegenüber der 18. Zuteilungsperiode. Die Rationen an Kaffeeersatz und Zusatzmitteln bleiben gleichfalls unverändert, ebenfalls so für Normalverbraucher die Möglichkeit, anstelle von 125 g Kaffeeersatz usw. 60 g Bohnenkaffee zu beziehen. Wird von der Möglichkeit des Teebezugs kein Gebrauch gemacht, so dürfen statt dessen nur Kaffeeersatz und Zusatzmittel abgegeben werden. Die Abgabe von Hülsenfrüchten erfolgt auf Abschnitt N28 der Nährmittelliste 19 für Normalverbraucher sowie für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren. Zur reibungslosen Versorgung mit Hülsenfrüchten ist es erforderlich, sie bei demselben Verteiler wie in der 18. Zuteilungsperiode zu beziehen. Deshalb erfolgt die Abgabe nur bei gleichzeitiger Vorlage des Stammabschnittes der Nährmittelliste 17, der daher weiterhin sorgfältig aufbewahrt werden

muß. Dasselbe gilt für die Abgabe von Reis auf Abschnitt N 27 der Nährmittelliste 19.

Die Ernährungsämter sind vielfach dazu übergegangen, die Abgabe von Lebensmitteln, die an sich nicht kartennäßig bewirtschaftet werden, jedoch nur in beschränktem Umfang zur Verfügung stehen, auf Kinder und Jugendliche zu beschränken. Um dies zu erleichtern, erhalten die freien Einzelabschnitte der Nährmittellisten für Kinder und Jugendliche bis zu 18 Jahren von der 19. Zuteilungsperiode ab den Aufdruck „Jgd.“. Bisher war die Einlösung der Einzelabschnitte für Schweinefleischfette der Reichsfettkarten für Normalverbraucher und Jugendliche von 14 bis 18 Jahren sowie bei den Selbstverjagern mit Butter auf bestimmte Wochen abgestellt. Zur Erleichterung der Warenabgabe berechnen von der 19. Zuteilungsperiode ab die Einzelabschnitte für Schweinefleischfette der genannten Verbrauchergruppen zum Bezuge während des ganzen Versorgungszeitraumes. Hierdurch erhalten die Verbraucher die Möglichkeit, die Gesamtration an Schweinefleischfetten in einer Menge zu beziehen.

Bohnenkaffee auch in der 20. Zuteilungsperiode

In der 20. Zuteilungsperiode vom 10. Februar bis 9. März 1941 werden die Versorgungsberechtigten, die das 18. Lebensjahr vollendet haben, wiederum anstelle von 125 g Kaffeeersatz usw. 60 g Bohnenkaffee beziehen können. Die Vorbestellung hat auf dem entsprechend gekennzeichneten Abschnitt N 29 der Nährmittelliste 19 bis zum 18. Januar 1941 zu geschehen.

* Zweites Gastspiel des Stadttheaters Nachen in St. Bith. Am Freitag, den 17. Januar 1941 kommt das Stadttheater Nachen, wie uns mitgeteilt wird, zum zweiten Gastspiel nach St. Bith und wartet diesmal mit einer heiteren bunten Programmfolge auf. Die Vorführung findet im Saal Fr. Pip-Margraff statt.

* Auch 1941 kein Winterschlupfverkauf. Der Reichswirtschaftsminister hat — wie schon für die Winter- und Sommerschlupfverkäufe des Jahres 1940 — auch die Durchführung der Winterschlupfverkäufe des Jahres 1941 abgesagt. Wegen der Bewirtschaftung liegt weder ein Bedürfnis danach vor, noch sind die Voraussetzungen dafür gegeben.

* (Zahnpfremäßigungen für Kriegsbeschädigte.) Die Reichsbahn hat kürzlich die Tarif- und Fahrpreisvergünstigungen für Kriegsbeschädigte auf die Beschädigten der neuen Wehrmacht ausgedehnt. Es handelt sich um den halben Fahrpreis bei bestimmten Reisen, um die Benutzung der zweiten Wagenklasse für Schwerkriegerbeschädigte und um die freie Beförderung des Begleiters von Schwerkriegerbeschädigten, die ständiger Begleitung bedürfen. Die Vergünstigungen können nach einem Erlass des Reichsarbeitsministers nunmehr auch erhalten ehemalige Angehörige der Wehrmacht, die während des Krieges gegen Polen, die Westmächte oder eine Wehrdienstbeschädigung erlitten haben, ferner ehemalige Angehörige der Legion Condor und der sonstigen Spantenkämpfer, die dort eine Beschädigung erlitten haben, schließlich ehemalige Angehörige der Wehrmacht und des Sudetenlandischen Freikorps, die während der Befreiung des Sudetenlandes eine Beschädigung erlitten haben.

Deutscher Reichspost-Kalender 1941

Herausgegeben mit Unterstützung des Reichspostministeriums. Konfordia-Verlag, Leipzig. Preis R.M. 2,80.

Der deutsche Reichspost-Kalender ist soeben im 13. Jahrgang erschienen. Er gibt wie seine Vorgänger in gemeinverständlich Form einen Ueberblick über die Vielfältigkeit der Aufgaben und Leistungen der Deutschen Reichspost und ihre Bedeutung als gemeinnützige staatliche Einrichtung im Dienste des einzelnen und der Volksgemeinschaft. Der Kalender zeigt die neuzeitliche und fortschrittliche Entwicklung der Deutschen Reichspost; er will gleichzeitig die zweckmäßigste, bequemste und wohlfeilste Ausnutzung der gebotenen Verkehrsmöglichkeiten erläutern und damit ein wertvoller und praktischer Berater sein.

Das von Künstlerhand entworfene Titelblatt zeigt in achtfarbigem Druck das „wachsende Reich im Spiegel der Briefmarke“ und erinnert uns an das weltgeschichtliche Geschehen der Jahre seit 1933. Es veranschaulicht ferner in der von einem Fahnenwald umrauschten Siegesgäule Großdeutschlands Siegesgemeinschaft.

Die dann folgenden 128 Blätter geben ein lichtvolles Bild der Ausgestaltung und Leistungen der Deutschen Reichspost. Sie erzählen von den Fortschritten in Wissenschaft und Technik, die sich die Reichspost zunutze gemacht hat, von den verschiedensten Arten der Uebermittlung und Zustellung, vom Landpostwesen, Schack-, Postsparkassen- und Gelddienst, von neuzeitlichen Bauten, von Luft- und Kraftpost, Fernsprecher, Telegraph, Funk und Fernsehen. Auch die noch weniger bekannten Neuerungen der Reichspost ziehen in packenden Bildern oder Zeichnungen und bündigen Texten an den Beschauer vorüber. Die sozialen Einrichtungen der Deutschen Reichspost, ihre Mitarbeit am Vierjahresplan, die Briefmarkensammler und die Reichspost in den entlassenen Kolonien sind nicht vergessen.

Besondere Darstellungen und Ausführungen sind der Reichspost im Kriege, der Feldpost und dem Aufbau des Post- und Fernmeldewesens in den wiedergewonnenen bzw. eingegliederten Gebieten gewidmet. Wichtige politische Daten und solche aus der Entwicklungsgeschichte der Deutschen Reichspost begleiten die einzelnen Tage. Ausführliche Gebührenübersichten der wichtigsten Post-, Postschack-, Telegraphen- und Fernsprechegebühren geben Auskunft auf vielerlei Fragen. Zwei Kalendarien bilden den Schluß.

Der Reichspost-Kalender hat die Form eines Kunst- und Reisepostkalenders. Er zeichnet sich durch neuzeitliche, gezielte Aufmachung, reichhaltigen und wirkungsvollen Bild- und Zeichnungsschmuck, knappe und klare Texte und vorzüglichen Druck aus. Der Kalender bietet anregende Unterhaltung und willkommene Beratung.

Bilder aus aller Welt



Neujahrsglückwünsche für den Führer

Die Botschafter der befreundeten großen Nationen am Neujahrstag in der Reichskanzlei. — Der italienische Botschafter Ezzelezz Alfieri, hinter ihm Botschaftsrat Zamboni. ... und der japanische Botschafter Kurusu tragen sich in die Glückwunschlifte für den Führer ein. (Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)



Ein fast alltägliches Straßensbild in London

Eine in der Nähe des Hafens gelegene Fabrik für Kriegsmaterialien wurde von unseren Bombern getroffen. Die mit Stahlhelmen ausgerüstete Feuerwehr versucht, an den Schädstellen die notwendigen Aufräumarbeiten durchzuführen. (Atlantic, Zander-M.-K.)



Deutscher Handelszerstörer versenkte 10 Schiffe

Wie Reuter meldet, sind auf einer Insel im Bismarckarchipel 500 Engländer, Franzosen und Norweger durch einen deutschen Handelszerstörer abgesetzt worden. Es handelt sich um Überlebende von 10 Schiffen, die das deutsche Kriegsschiff versenkte. — Darunter befand sich auch das 16 712 BRT. große englische Schiff „Kangitane“. (Scherl, Zander-M.-K.)



Southampton nach dem deutschen Großangriff

Diese Aufnahme, die einen Straßenzug in Southampton nach dem Großangriff der deutschen Luftwaffe zeigt, wurde von England nach Amerika gefunkt und gelangte von dort aus auf dem Luftwege nach Europa. (Scherl, Zander-M.-K.)



Das Tretomobil

Die PS werden in diesem Falle durch die Beinkraft der vier Landsler ersetzt, die hier in einer besetzten Stadt in Frankreich eine vergnügte Rundfahrt machen. (P.K. v. Estorff, Presse-Hoffmann, Zander-K.)



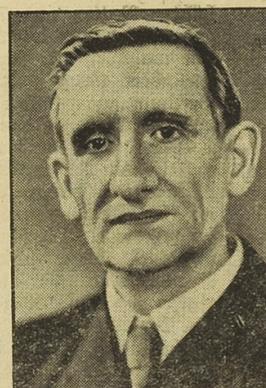
Bildtelegramm vom Fußballkampf in Mailand

Die Berliner Städtemannschaft hat sich in Italien großartig geschlagen und gegen die gefährliche Mailänder Berufsspieler-Elf ein ehrenvolles Unentschieden von 2:2 errungen. — Das erste Tor für Berlin. Rechts der italienische Torwart Cain und links (im weißen Hemd), der Berliner Halblinke Jorajschowitz, der beide Tore schoss. (Scherl, Zander-M.-K.)



Immer wieder Josef Brabl!

Der Weltbeste im Spezial-Sprunglauf, Josef Brabl, ist in diesem Winter kaum zu schlagen. Beim Springen von Rett im Winkel stellte er mit 65 m den Schanzenrekord auf. (Schriner, Zander-K.)

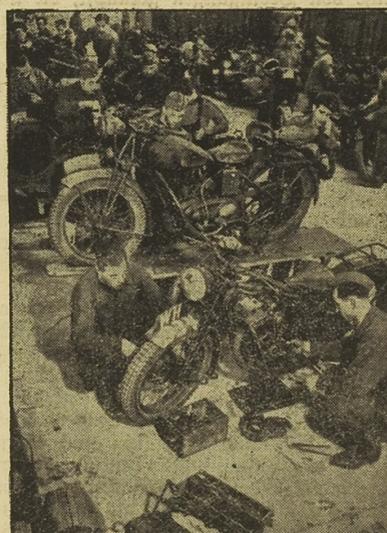


Professor Dr. Dovifat 50 Jahre alt

Am 27. Dezember vollendete der Direktor des Institutes für Zeitungswissenschaft an der Universität Berlin, Professor Dr. Dovifat sein 50. Lebensjahr. (Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)



WSW-Briefmarken jetzt auch in Belgien
Zugunsten des belgischen Winterhilfsnetzes werden jetzt auch Briefmarken herausgegeben, die gegen einen Aufschlag verkauft werden. Der Aufdruck der Marken zeigt die Wappen belgischer Städte. Die Beschriftung ist französisch und flämisch. (Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)



Unsere Militär-Kraftfahrzeughandwerker sind auf dem Posten
Alle Schäden werden schnell und sachgemäß repariert. (P.K. Bieling, Atlantic, Zander-M.-K.)

Erstein Dienstag, Donnen
den Beilagen „Sonntagsbl
monatlich 93 Hpt. einchl. 2
Zeitungsauflageabgaben; die
Bestellgeld, zusätzlich 54 M
Ausbleiben des Blattes in
feinen Anspruch auf Rücker

Nr. 4 70

Fe

Die Joeben ver
teilung von Qua
viermöglichen Be
Boll und in der
August 1939 ein
mitteln materiell
hat. Das deutsch
nen erhalten, von
erhaltung der Kr
voll ausreichen.
die bisherige Leb
in der englischen
zuteilung um ein
teilung gemacht.
auch in England
schränkung der Z
daß auch der Kan
Qualitätslebensm
vorzugung der N
nen Grad aussich
gewesen war. W
Mitteilung amtlie
blick auf mögliche
eine eiserne Ratio
rückgegriffen wer

Eiserne Ratio
werden den Solda
beutel gesteckt, da
die militärischen
Ernährung der I
werden müssen.
England als den
dieser amtliche M
tionen. In den W
sind von amtliche
und Hoffnungsbo
worden. Man ha
Hauptgefahr einer
überstanden sei.
nen Rationen dag
sich in brittischen
keine Illusionen m
hin nicht wahrhab
In den Betrad

(I.

Eine strenge Ze
aus Kanada in L
müht sich in Lond
Kanada als die „A
sich ganz den eng
und bereit ist, a
Churchill-England
zu bewahren. D
Schon vor werten
erfuhr, daß das
Marshall Pétain
fungstelegramm
Kanadier, die etw
bevölkerung Kana
schen Staatschef
In England gilt d
der einzige ameri
rend Kanada sein
Büch unterhält,
unabhängige Pol
Tatsache liegt ein
abgeleugnet wer
versucht man zw
ten, die der Pre
Franco-Kanadier
man ist mit ihr n
der Tat ein seltsa
Da sich die Kan
gefallen lassen m
Stimmungen und
dürfen, so erfüllt
von Nordamerika
nicht nur die Gra
die Unzufriedenhe
steht zudem noch
denen, die Kanad
land stellen wolle
kanadischen Selbst
ziel ansehen. Es